LAMBDA nachrichten
1.2005 € 0,50
Nr. 103
27. Jahrg.
HOSI

25 Jahre HOSI Wien

Bildbericht vom Jubiläumsfest im Rathaus: Seite 6

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend
MI 19.00 Lesbengruppe
DO 19.00 Jugendtreff
FR 19.00 fallw. Frauentanzabend

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
25 JAHRE
HOSI

jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren

- ➥ gratis Zusendung der ***LAMBDA-Nachrichten***
- ➥ Nutzung des **Service-angebots**
- ➥ **Info-Pool:** die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ➥ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- ➥ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**
- ➥ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- ➥ **Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:

WHY NOT CLUBDISKOTHEK	1, Tiefer Graben 22 gratis Eintritt Freitag- und Samstagnacht	SPORT SAUNA	8, Lange Gasse 10 Eintritt um € 2,- ermäßigt
HEAVEN GAY NIGHT VIENNA	12, Schönbrunner Str. 222 Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)	frauencafé	8, Lange Gasse 11 Ermäßgigung bei Veranstaltungen
JUST RELAX DAS MOBILE MASSAGESERVICE	Einzelmassagen und Zehner-blocks ermäßigt; Thomas Spal, Tel. 0699 100 49 167	praxisgemeinschaft wien9	9, Zimmermannplatz 1 € 10,- Rabatt auf Impfungen und -10 % auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Leitartikel

Gudrun Hauer

Überflüssige Frauenräume?

Ausschließlich für Frauen bestimmte Räume, wichtige Begegnungs-, Politik- und Freizeitzentren für Frauen/Lesben, die zum Teil schon in den ersten Jahren der Neuen Frauenbewegung entstanden, sind nicht nur in die Jahre gekommen, sondern auch in gravierende Existenzkrisen geraten. Das Wiener Frauencafé konnte nur mit Hilfe von Unterstützerinnen sein Weiterbestehen wenigstens vorläufig sichern, das Wiener Frauenzentrum leidet ebenfalls an akuter Besucherinnennot. Ähnliche Botschaften erreichen uns auch aus deutschen Großstädten. Vor kurzem erschien die letzte Ausgabe der radikalfeministischen Lesbenzeitschrift *IHRSINN*.

Die Ursachen fürs Zusperren bzw. Einstellen sind überall die gleichen: Die Besucherinnen bzw. Leserinnen bleiben aus; insbesondere die junge Lesben-Internetgeneration sieht keine Notwendigkeit für den Fortbestand bzw. ist überhaupt uninteressiert. Der mit diesen Räumen assoziierte Feminismus gilt in den Augen dieser Frauen als fad, verstaubt, überholt, überflüssig – so wie der Feminismus generell. Frau habe ja schon alles Notwendige an Gleichstellung erreicht, und lesbe werde heute nicht mehr diskriminiert – wenn sie sich nicht als Lesbe sichtbar für alle in der Öffentlichkeit zeigt. Daher existiere kein Bedarf mehr an solchen Projekten, so etwa die Meinungen vieler Lesben in diversen Internet-Diskussionsforen.

Zugegeben: Die Angebote vieler Projekte sind oft nicht mehr auf eine junge Generation zugeschnitten, die sich in virtuellen Räumen bewegt und nichts von mühsamen politischen Kämpfen, Niederlagen, aber auch Siegen hören will, sondern Spaß und Entspannung in der Freizeit sucht.

Doch die Krise dieser Frauen- und Lesbenorte geht tiefer und lässt sich nicht allein auf ein geändertes Konsum- und Freizeitverhalten zurückführen. Ein wichtiger Grund ist ein stark verändertes Selbstverständnis etwa des Begriffs „lesbisch". Dieser ist mittlerweile jedes politischen Kontexts entkleidet. Lesbisch zu sein wird als Privatsache verstanden, als bloße sexuelle Orientierung oder als *Lifestyle*, nicht als eine radikale politische Ansage – und Absage an eine patriarchale und heterosexistische Gesellschaft, die es zu verändern gilt. Diesen Rückzug ins Private haben Lesben sehr wohl mit vielen anderen Frauen (und auch Männern) gemeinsam. Entpolitisierung und „Reprivatisierung" machen somit auch vor ihnen nicht Halt.

Die derzeitige politische Lähmung, die „bleierne Zeit", insbesondere seit dem Antritt der so genannten Wendekoalition, die nicht nur viele Spielräume politischen Handelns sukzessive verkleinert, sondern sich zugleich als vorweggenommene Hoffnungslosigkeit, ja Vergeblichkeit allen politischen Handelns in unseren Köpfen und Herzen eingenistet hat, wirkt sich natürlich auch auf diejenigen aus, die eigentlich das politische Erbe von uns „Älteren" übernehmen sollten. Sollten wir daher nicht endlich lernen, nicht ständig über unsere Niederlagen und vergeblichen Versuche zu sprechen und zu schreiben, sondern auch die bisherigen Erfolge, das von uns Erreichte zu würdigen und uns auch daran zu freuen – als Konsequenzen unseres politischen Agierens als politische Subjekte?

Inhalt

Leitartikel: Überflüssige Frauenräume? 3
Editorial, Offenlegung, HOSI intern 4
Impressum 5
Durch die rosa Brille: Gefährliche Zahlenspiele 5
25 Jahre HOSI Wien 6
Aus dem HOSI-Archiv 10
VfGH-Urteil: Die Schande 11
ÖBB: Doch keine Zugpatronanz 14
Aus dem Hohen Haus: ÖVP spielt „Ihr Kinderlein, kommet" 15
Kurzmeldungen Österreich 16
Kurts Kommentar: Heteronormativität: Ehe um jeden Preis? 18
Jugendcorner 19
Aus lesbischer Sicht: Brauner Zucker 20
LN-Sportnews 21
Autonome Trutschn: Liesl liest Pisa 23
Aus aller Welt 24
Heiratssachen 25
Homophober Buttiglione muss draußen bleiben 26
Pretty Boys in Wien 28
LN-Discothek 30
LN-Videothek 31
LN-Bibliothek 32
Im Schatten von Thomas Mann 34
Queere Debatten 36
Just Relax Heimelige Oase in der kalten Jahreszeit 37
Mode & Kosmetik: Homo Eroticus 38
Zwei Geschlechter sind eins zu viel 39
Szene-Blitzlichter 40
Terminkalender 45
Aufgekocht: Spinattortilla 46

LAMBDA nachrichten
jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

6 *LN*-Ausgaben pro Jahr

Die *LN*-Redaktion hat sich entschlossen, ab heuer pro Jahr sechs statt vier *LN*-Ausgaben zu produzieren. Sie sollen zu Beginn der ungeraden Kalendermonate erscheinen. Die Erscheinungstermine 2005 daher: 7. Jänner, 4. März, 6. Mai, 8. Juli, 9. September und 4. November.

Die neue Erscheinungsweise bringt natürlich für die LeserInnen Vorteile in Sachen Aktualität, ist aber auch für Anzeigenschaltungen viel interessanter. Unsere Anzeigenpreise sind gleichgeblieben, die neuen Mediendaten stehen auf dem HOSI-Wien- bzw. *LN*-Website zum Download bereit.

Die *LN* werden auch in Hinkunft gratis zur Mitnahme an neuralgischen Stellen der LSBT-Szene und -Community aufliegen. Für unsere Mitglieder ändert sich ebenfalls nichts. Sie bekommen die *LN* auch weiterhin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenlos zugesandt. Für das Abo müssen wir allerdings für Versand- und Portokosten in Hinkunft um fünf Euro mehr verlangen – das Jahresabo kostet daher ab 2005 € 15,–.

Publizistikförderung

Das Bundeskanzleramt hat der HOSI Wien im Vorjahr für die *LAMBDA-Nachrichten* wieder Publizistikförderung zuerkannt, und zwar exakt € 3.716,60.

Offenlegung

Die *LAMBDA-Nachrichten* verstehen sich als emanzipatorisches Printmedium, das sich einerseits der politischen Bewusstseinsbildung von Lesben und Schwulen für ihre besondere Situation in einer heterosexuell ausgerichteten Gesellschaft und andererseits der Bewusstseinsbildung dieser Gesellschaft für ihren Umgang mit Lesben und Schwulen verschrieben hat. Die *LN* haben sich also zum Ziel gesetzt, das Selbstbewusstsein von Lesben und Schwulen zu stärken und die gegen sie in der Bevölkerung vorherrschenden negativen Haltungen und Vorurteile abzubauen.

Die *LAMBDA-Nachrichten* handeln Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau ab und dienen dadurch der staatsbürgerlichen Bildung.

HOSI intern

HOSI-Zentrum renoviert

Im November 2004 wurde das Vereinslokal einer Renovierung unterzogen, bei der kleinere Adaptierungen und Reparaturen vorgenommen und die Räume in neuen „warmen" Farben ausgemalt wurden.

Generalversammlung

Die HOSI-Wien-Generalversammlung 2005 wird am Samstag, den 2. April, um 14.00 Uhr im HOSI-Zentrum stattfinden. Neben den Rechenschaftsberichten der Obleute, Kassiere und der ArbeitsgruppenreferentInnen steht wieder die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung.

planet°
zeitung für politische ökologie

jahresabonnement € 5,–
einzelausgabe € 1,–
planet@gruene.at
www.planet.gruene.at

37

grünes bauen. biologische baustoffe allein machen keine ökologische architektur. **grüne pension.** das pensionssystem verstärkt ungerechtigkeiten, grüne pensionsmodell schafft abhilfe. **grüne befindlichkeit.** geht's den grünen gut? fürchten sie sich vor der macht? vergessen sie ihre grundsätze? gehen ihnen die basis und die jungen verloren?

Impressum

27. Jahrgang, 1. Nummer
Laufende Nummer: 103
Erscheinungsdatum: 7. 1. 2005

Herausgeberin, Medieninhaberin
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion
Mag. Kurt Krickler

Redaktion
Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl, Dr. Gudrun Hauer, Helga Pankratz, Mag. Martin Weber, Petra M. Springer

Artdirektion & Produktion
Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen
Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck
AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

Abonnement
Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,–

Konto
BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 4. März 2005
Redaktionsschluss: 21. 2. 2005

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Christian Högl

Gefährliche Zahlenspiele

Nach den Wahlen in den USA herrschte in Europa vielerorts Unverständnis, wieso ein Präsident, der sein Land in einen sinnlosen völkerrechtswidrigen Krieg getrieben hat, der für ein Riesenbudgetdefizit und eine die Mehrheit massiv benachteiligende Steuerpolitik verantwortlich ist, die Wahlen gewinnen konnte. Manche LeitartiklerInnen und KommentatorInnen griffen in ihren ratlosen Erklärungsversuchen das Thema Homosexualität auf. Immerhin war das einer der wenigen Bereiche, die im Wahlkampf inhaltlich breiter diskutiert wurden. In elf Bundesstaaten wurden zeitgleich mit der Wahl Referenden abgehalten, die zum Ziel hatten, die gleichgeschlechtliche Ehe und (in einigen Bundesstaaten) die Eingetragene PartnerInnenschaft per Verfassungsänderung („Amendment") zu verbieten. Übrigens ein sehr merkwürdiges Menschenrechtsverständnis, über die Rechte von Minderheiten abstimmen zu lassen! Diese Referenden wurden vor allem in den eher konservativen Südstaaten abgehalten und sollten Bush-AnhängerInnen zusätzlich motivieren, zur Wahl zu gehen.

Das mag wohl die Absicht der republikanischen Wahlstrategen gewesen sein, ob es einen wahlbeeinflussenden Effekt gehabt hat, darf allerdings stark angezweifelt werden. Zwar gingen alle elf Abstimmungen – wenig überraschend – für ein solches *Amendment* aus, bis auf Oregon sogar mit sehr deutlichen Mehrheiten. Allerdings stimmte bundesweit betrachtet nur ein Fünftel der WählerInnen dafür. Besonders interessant wird es, wenn man sich das Datenmaterial des *National Election Pool* näher ansieht. Dafür wurden 13.660 US-BürgerInnen beim Verlassen des Wahllokals umfassend zu ihrem Wahlverhalten, zu Motiven und Hintergründen befragt *(Exit Poll)*. Unter anderem kann man da nachlesen, dass sich 4 % der WählerInnen als lesbisch, schwul oder bisexuell bezeichnet und davon rund drei Viertel für John Kerry gestimmt haben.

In den *Exit Polls* wurde auch die Einstellung zu gleichgeschlechtlichen Paaren erfragt („Which comes closest to your view of gay and lesbian couples?"). Und hier kommt ein ganz erstaunliches Resultat zu Tage: Immerhin 25 % der Befragten will die Ehe für Lesben und Schwule öffnen und 35 % sprechen sich für die Schaffung der *civil union* (Eingetragenen PartnerInnenschaft) aus. Nur 37 % sind gegen jede rechtliche Anerkennung. Eine deutliche Mehrheit der US-AmerikanerInnen ist also für eine der beiden Varianten! Davon natürlich eine Mehrheit bei den Demokraten, aber sogar rund ein Viertel der Bush-AnhängerInnen ist für die Gleichstellung.

Das heimische Nachrichtenmagazin *profil* philosophierte nach dem Bush-Sieg darüber, ob auch hierzulande künftig in Wahlkämpfen Themen wie Abtreibung und Homo-Ehe wichtiger werden als Arbeitslosenraten und Abgabenquoten. Dabei wurde auch die obige Umfrage zitiert. Um die Resultate aber besser in die reichlich abstruse Argumentationsschiene einbinden zu können, addierte man die BefürworterInnen der *civil union* zu den GegnerInnen jeglicher Gleichstellung und hatte nun das Ergebnis auf 72 % versus 25 % praktisch umgedreht. Um die journalistische Peinlichkeit komplett zu machen, stellte man das einer österreichischen *OGM*-Umfrage aus dem Jahre Schnee (2001) gegenüber, wo die Befragten bei der Ja/nein-Option „rechtlich mit der Ehe gleichstellen" zu 35 % zustimmten. Dabei stehen aktuellere Daten zur Verfügung: Eine *Gallup*-Umfrage vom August 2004 ergab sogar unter ÖVP-AnhängerInnen eine knappe Zustimmung zur „Homo-Ehe". Ja, ja – traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast!

Das erste Vierteljahrhundert

Wichtige Erfolge, Meilensteine und Highlights
Zusammenfassung des bisher Geleisteten und Erreichten

Politik

▼ Aufhebung der vier Sonderparagraphen im Strafrecht (1989: § 210; 1996: §§ 220 und 221; 2002: § 209) ✔

▼ Streichung der Krankheitsdiagnose „Homosexualität" aus dem österreichischen Diagnoseschlüssel (1991) ✔

▼ Anerkennung von „sexueller Orientierung" als Verfolgungsgrund in drei Gesetzen über die Schaffung von Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus: Nationalfonds 1995, Versöhnungsfonds 2000, Allgemeiner Entschädigungsfonds 2001 ✔

▼ Gesetzlicher Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung in der Arbeitswelt durch das Gleichbehandlungsgesetz und Bundesgleichbehandlungsgesetz 2004 ✔

▼ Zahlreiche Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen im Rahmen der Begutachtungsverfahren ✔

▼ Anhörungen im Parlament (z. B. Justiz-Unterausschuss 1995, Österreich-Konvent 2003) ✔

▼ Betreuung einer Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte: historisches Urteil zugunsten gleichgeschlechtlicher LebensgefährtInnen betreffend Mietrecht (2003) ✔

▼ Tausende Kontakte zu PolitikerInnen, hunderte persönliche Gespräche ✔

▼ Hunderte Aktionen (darunter auch zahlreiche „direct actions") – z. B. Teilnahme an Demonstrationen, Proteste bei Veranstaltungen und Pressekonferenzen, Besetzung eines Ministerinnenbüros (Welt-AIDS-Tag 1988), internationale Kampagne gegen die Wahl Walter Schwimmers (ÖVP) zum Generalsekretär des Europarats (1998/99), Besuch bei den drei EU-Weisen in Heidelberg anlässlich der Maßnahmen der EU-14 gegen die Bundesregierung (2000), kompromisslose Beteiligung am Widerstand gegen Blau-Schwarz u. v. a. m. ✔

▼ Anbringung des weltweit ersten Gedenksteins für die homosexuellen Op-

Jubiläumsfest im Rathaus

Was braucht man für ein rauschendes Jubiläumsfest? Ein gediegenes, stimmungsvolles Ambiente. Ein abwechslungsreiches amüsantes Programm. Prominente Gäste. Und möglichst viel gut gelauntes Publikum. Diese Bedingungen waren zur Gänze erfüllt, als die HOSI Wien zum Höhepunkt ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten am 29. Oktober 2004 zu einem großen Fest ins Wiener Rathaus lud. Das Büro des Bürgermeisters hatte für diesen Anlass die Volkshalle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Im dicht gedrängten Showprogramm, das von Dieter Schmutzer und „Präsidentin" Sabine charmant moderiert wurde, traten der schwule *Chor la Lumpur,* die Kunstpfeiferin Jeanette Baronesse Lips von Lipstrill, die HOSIsters, Gloria und Marlene, Murielle mit Pianist Paul Hille sowie Alfons Haider auf.

Den Ehrenschutz zu dieser Jubiläumsfeier hatte Bundespräsident Heinz Fischer übernommen, das Ehrenpräsidium bestand aus der Zweiten Nationalratspräsidentin

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer hatte ein kleines Geschenk mitgebracht.

Stadträtin Sonja Wehsely begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Wien (mit Moderator Dieter und Moderatorin Sabine).

FOTOS: FOTOSTUDIO.AT

fer des Nationalsozialismus (ehemaliges KZ Mauthausen 1984) ✔

▼ Seit 1989 federführend im Kampf um die rechtliche Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften, u. a. zwei aufsehenerregende „Aktionen Standesamt" (1989 und 1994) ✔

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

▼ Tausende Medienkontakte ✔

▼ Hunderte Presseaussendungen, hunderte Interviews für Printmedien, Radio und Fernsehen im In- und Ausland ✔

▼ Seit 1979 26 Jahrgänge der *LAMBDA-Nachrichten,* bisher 103 Ausgaben ✔

▼ Hunderte Artikel und Beiträge für andere Medien verfasst ✔

▼ Fünf Bücher herausgegeben ✔

▼ Seit 1996 Internet-Auftritt – derzeit Betreuung folgender Websites: www.hosiwien.at, www.lambdanachrichten.at, www.ausdemleben.at, www.namesproject.at ✔

▼ Seit 1998 HOSI-Lesbenradio – monatliche Sendung auf Radio Orange 94.0 ✔

▼ Hunderte Teilnahmen an und Auftritte bei Veranstaltungen und wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland ✔

▼ 1982 erstmals öffentliche Veranstaltung zum Christopher Street Day; 1984 erste CSD-Demo durch die Wiener Innenstadt; etliche Jahre Mitveranstaltung der „Warmen Wochen"; seit 1996 Teilnahme an der Regenbogen-Parade, seit 2003 Organisation derselben. ✔

Internationales

▼ Seit 1981 äußerst aktives Mitglied der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* und ihrer Arbeitsgruppen (Europarat/KSZE; EG; AIDS), 1986-92 stellvertretendes ILGA-Aktionssekretariat ✔

▼ 1982-90 Betreuung des ILGA-Informationspools für Osteuropa *(EEIP),* jährliche Berichte verfasst ✔

▼ Für die ILGA zwei Weltkonferenzen (1983, 1989), eine Regionaltagung für Ost- und Südosteuropa (1993) ausgerichtet, für die ILGA-Europa drei Seminare veranstaltet (1999, 2000, 2001) ✔

▼ Drei Jahre den ILGA-Generalsekretär gestellt (1990-93), sieben Jahre den Vorstandsvorsitzenden der ILGA-Europa (1997-2003) ✔

▼ Teilnahme an hunderten internationalen Konferenzen und Tagungen ✔

- Lobbying bei Europarat, OSZE, EU und UNO ✔

Soziales & Geselliges

- Seit 1980 Kommunikations- und Veranstaltungszentrum in der Novaragasse 40 in ehrenamtlicher Selbstverwaltung – im Durchschnitt 4-5mal pro Woche geöffnet – Treffpunkt, Anlaufstelle, Ort der Begegnung ✔
- Seit 1981 wöchentliche Treffen der Lesbengruppe, seit 1983 der Jugendgruppe ✔
- Seit 1991 Frauentanzabende und -kurse im HOSI-Zentrum ✔
- Seit 25 Jahren telefonische und persönliche Beratung ✔
- Hunderte Veranstaltungen und Feste im HOSI-Zentrum ✔
- Organisation des Regenbogen-Balls (seit 2004) ✔

AIDS-Arbeit

- Herausgabe der 1. AIDS-Info-Broschüre Europas (1983) ✔
- Mitarbeit an der 1. großen Studie in Europa zur HIV-Prävalenz unter Schwulen (1984/85) ✔
- Mitbegründung der Österreichischen AIDS-Hilfe (1985) ✔
- Jährliche AIDS-Info-Monate 1987-93 ✔
- Gründung der „AIDS-Offensive" (1991) und der (wöchentlichen) „Familienrunde" (1997) – beide inzwischen eingestellt ✔
- Mitbegründung des *Names Project Wien* (1992) ✔
- Wöchentliches *PosiHIVes Café* im HOSI-Zentrum 1993-2000 ✔

Kultur & Bildung

- Seit 1982 eigene Theatertruppe: „The HOSIsters" – jährlich neue Produktion ✔
- Organisation mehrwöchiger Lesben- und Schwulen-

Barbara Prammer und Bürgermeister Michael Häupl. Prammer hatte es sich nicht nehmen lassen, auch persönlich am Fest teilzunehmen. Sie richtete einige Worte ans Publikum und überreichte den Obleuten der HOSI Wien, Bettina Nemeth und Christian Högl, als Zeichen ihrer Wertschätzung für die langjährige Arbeit des Vereins ein kleines Geschenk.

Als prominente Gratulantinnen fanden sich auch Stadträtin Sonja Wehsely, Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek und LiF-Gründerin Heide Schmidt auf der Bühne ein. Zwischen den Ansprachen und den Showeinlagen wurde in drei Teilen ein Zusammenschnitt von Video- und Bildmaterial aus dem HOSI-Wien-Archiv eingespielt, ein eindrucksvoller Überblick im Schnelldurchlauf über einige der Ereignisse und vielfältigen Aktivitäten eines Vierteljahrhunderts österreichischer Lesben- und Schwulenbewegung.

Weitere Gratulantinnen: Ulrike Lunacek und Heide Schmidt (oben links und Mitte), KunstpfeiferIn Jeanette Baroness Lips von Lipstrill (oben rechts) und die HOSIsters

Filmfestivals (1987-90 sowie 1993 und 1994) ✔

▼ Mehrere Ausstellungen im HOSI-Zentrum und auswärts, z. B. 2001 „Aus dem Leben“ am Heldenplatz in Wien ✔

▼ Mitarbeit an mehreren Filmprojekten sowie Realisierung des Films „Der HOSI-Clan“ (2000) ✔

▼ Organisation von bzw. Teilnahme an hunderten Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Vorträgen etc. im HOSI-Zentrum und auswärts ✔

Vernetzung

Von Anfang an versteht sich die HOSI Wien als Teil der Alternativbewegung bzw. Zivilgesellschaft und ist mit diesen, aber auch Jugendorganisationen u. a. stark vernetzt:

▼ 1980 Teilnahme an den *Festwochen alternativ*: Verabschiedung des gemeinsamen Manifests „Für eine neue Liebesunordnung“ ✔

▼ HOSI-MitarbeiterInnen im Vorstand der *Initiative Minderheiten* und der *Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung* ✔

▼ Mitglied im Nationalkomitee sowie im NGO-Netzwerk zum UNO-Menschenrechtsjahr 1998 – Ausarbeitung des gemeinsamen „Forderungskatalogs österreichischer nichtstaatlicher Organisationen zur strukturellen Verankerung der Menschenrechte in Österreich“ ✔

▼ Mitarbeit am Entwurf für ein österreichisches Antidiskriminierungsgesetz (1998-2001) ✔

▼ 2003 Mitarbeit an der Erstellung eines Leitbilds für die Initiative *CSR (Corporate Social Responsibility) Austria* – „Wirtschaftlicher Erfolg mit gesellschaftlicher Verantwortung“. Dank HOSI Wien verpflichten sich Österreichs Unternehmen laut diesem Leitbild, auch gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung zu wirken. ✔

▼ 2004 Gründungsmitglied des *Klagsverbands zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern* ✔

Zum Ende des ersten Showblocks wurde eine riesige Geburtstagstorte hereingefahren, und alle stimmten ein fröhliches „Happy Birthday“ an, bevor die Obleute gemeinsam die Torte anschnitten. Die Disco *Why Not,* die ebenfalls ihr 25-Jahr-Jubiläum feiert, hatte sich an den Kosten der Torte beteiligt. Weitere finanzielle Unterstützung für das Fest kam von den *Grünen andersrum* und der *SoHo,* als Hauptsponsor konnte Taxi 31300 gewonnen werden, das auch ein komfortables Taxiservice für aufbrechende Gäste anbot.

Die etwa 500 Anwesenden, darunter viele aktive und ehemalige AktivistInnen, WegbegleiterInnen und FreundInnen, amüsierten sich blendend, und einige von ihnen hielten bei DJ Kaytels Musik bis zur „Sperrstunde“ um drei Uhr früh durch.

CHRISTIAN HÖGL

FOTOS: FOTOSTUDIO.AT

Weitere Höhepunkte im Showprogramm: Alfons Haider, Chor la Lumpur (oben), Murielle Stadelmann und Gloria & Marlene (unten)

Vor 25 Jahren

Nachdem sich bewegte Schwule ab März 1979 regelmäßig in Privatwohnungen und später im *Treibhaus* im 5. Wiener Gemeindebezirk getroffen, der Gruppe nach längeren Diskussionen den Namen „Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien“ gegeben, unter diesen Namen auch einen Verein angemeldet hatten und der Nichtuntersagungsbescheid der Vereinsbehörde am 12. Dezember 1979 eingetroffen war, fand am 29. Jänner 1980 schließlich die konstituierende Generalversammlung des genehmigten Vereins statt.

Damals bestand allerdings formal noch ein Vereins- und Werbeverbot, weshalb vorher im Justizministerium in einem Gespräch am 26. Juni 1979 abgeklärt wurde, ob einer Vereinsgründung rechtliche Hindernisse entgegenstünden. Empfangen wurde die Abordnung der Schwulengruppe von Sepp Rieder, dem heute 65jährigen Wiener Vizebürgermeister und Finanzstadtrat, der damals Pressesprecher des legendären Justizministers Christian Broda war. Solange der Verein kein öffentliches Ärgernis erregen würde, stünde einer Vereinsgründung nichts im Wege, bestätigte bei diesem Gespräch auch der anwesende Referent des Innenministeriums...

Unter den Altvorderen der HOSI Wien (konstituierende Generalversammlung am 29. 1. 1980) haben es viele weit gebracht: Wolfgang Förster (1), der die Sache durch sein Inserat im *Falter* ins Rollen brachte und zum ersten Obmann gewählt wurde, ist heute Wohnbauforscher und Mitarbeiter des Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds. Sein Lebensgefährte seit den HOSI-Wien-Anfangszeiten, Werner Taibon (2), ist heute Leiter der ORF-Programmplanung. Die größte Karriere unter den Gründungsvätern hat wohl der heute weltbekannte Violinist Hiro Kurosaki (3) gemacht: Als Solist bzw. Konzertmeister der Ensembles *Les Arts Florissants, Clemencic Consort, London Baroque, Cappella Coloniensis* u. a. bestreitet er eine rege Konzerttätigkeit in ganz Europa sowie regelmäßige Tourneen nach Japan, den USA und Australien. Zur Gründungsriege gehörten auch der mittlerweile aus Funk und Fernsehen bekannte Sexualwissenschaftler und Germanist Dieter Schmutzer (5), der noch heute im Verein aktiv ist, etwa als HOSIster, und der spätere *Blue Danube Radio*-Moderator John Winbigler (6). Weiters sind auf dem Foto langjährige und verdiente Aktivisten der HOSI Wien – Reinhardt Brandstätter (7) († 1992), Otto Langbein alias Franz Schneider (8) († 1988), Bruder des Spanien- und Widerstandskämpfers und KZ-Überlebenden Hermann Langbein, Jürgen Tiedge (9) († 1998), Henning Dopsch (10) und Kurt Krickler (11) – und der Bewegung, etwa Rudi Katzer (12), Langzeitbewohner der Rosa Lila Villa, Georg Stern (13), Re'uth, zu sehen.

Ihr Leben - Ihre Prioritäten
Unser Konzept
www.progay.at

WIR WOLLEN HEIRATEN!

Um der Forderung nach rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften Nachdruck zu verleihen, plant die HOSI Wien weiterhin die Herausgabe einer Publikation, in der die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Paaren porträtiert werden soll.

Wir suchen immer noch dringend Paare, die mitmachen wollen! Meldet euch für weitere Infos unter office@hosiwien.at oder Tel. 0699 11811038.

VfGH-Urteil: Die Schande

Am 15. Oktober 2004, dem Erscheinungsdatum der letzten Ausgabe der *LN,* endete auch offiziell die Herbstsession des Verfassungsgerichtshofs. Eine der dabei zur Entscheidung anstehenden Beschwerden war jene des US-Staatsbürgers Lon Williams, der in den Niederlanden mit einem Deutschen verheiratet ist. Dieser konnte eine ihm bei einer internationalen Organisation in Wien angebotene Stelle nicht annehmen, weil die österreichischen Behörden die in den Niederlanden geschlossene gleichgeschlechtliche Ehe nicht anerkannt und daher Williams keine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung erteilt haben. Nach Ansicht des Klägers verstößt dies gegen die Europäische Menschenrechtskonvention und gegen EU-Recht, das die Freizügigkeit aller EU-BürgerInnen innerhalb der EU und den Familiennachzug ihrer EhegattInnen – auch aus Drittstaaten – vorsieht (vgl. zuletzt *LN* 4/04, S. 7 f).

Obwohl der VfGH sein Erkenntnis am 14. 10. ausfertigte, wurde es zu diesem Termin nicht veröffentlicht – das geschah erst 14 Tage später. Die HOSI Wien, die den Fall betreut, hielt dennoch am 15. 10. im Café Landtmann eine Pressekonferenz ab, zumal sich Lon Williams zufällig in Wien aufhielt. Hubert Wagner, Wiener Rechtsanwalt des Klägers, meinte damals: „Wir rechnen, dass der VfGH die Causa dem Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften (EuGH) in Luxemburg zur sogenannten Vorabentscheidung vorlegen wird. So könnte sich der VfGH am einfachsten aus der Affäre ziehen. Für meinen Mandanten würde dies jedoch bedeuten, dass er noch weitere Jahre auf eine Entscheidung und auf Gerechtigkeit warten müsste."

Kläger Lon Williams will auf jeden Fall weiterkämpfen.

FOTOS: CHRISTIAN HÖGL

Günter Tolar, Ulrike Lunacek, Kurt Krickler, Lon Williams und Hubert Wagner bei der Pressekonferenz im Café Landtmann am 15. Oktober 2004

Lon Williams sieht in der Nichtanerkennung seiner Ehe und in der Verweigerung einer Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung durch die österreichischen Behörden eine glatte und eindeutige Verletzung seiner Grundrechte – und die seines deutschen Ehemannes – aufgrund ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Orientierung. Denn für ein verschiedengeschlechtliches Ehepaar wäre es in derselben Situation überhaupt kein Problem, sich gemeinsam in Österreich niederzulassen: „Ich bin wild entschlossen, die Sache bis zu einem positiven Ausgang durchzukämpfen, denn dies ist ein Präzedenzfall, der für viele gleichgeschlechtliche Paare in derselben Lage in der gesamten EU von Relevanz ist."

Traurige Allianz

Der Autor dieser Zeilen berichtete auf der Pressekonferenz auch, dass Österreich nicht nur „Normalsterbliche" in Sachen Familiennachzug diskriminiert, sondern auch das diplomatische Personal ausländischer Botschaften: „Die österreichischen Behörden verweigern den eingetragenen gleichgeschlechtlichen PartnerInnen von MitarbeiterInnen ausländischer Botschaften nicht nur diplomatische Immunität und Privilegien, sondern sogar eine Aufenthaltsgenehmigung als Familienangehörige. Uns sind mehrere solcher Fälle bekannt. Laut einer diesbezüglichen Untersuchung des norwegischen Außenministeriums ist Österreich neben Italien und der Türkei das einzige Land in Europa, das diese Position gegenüber ausländischen DiplomatInnen einnimmt. Selbst Russland und viele andere ehemalige Ostblockländer sind da weitaus fortschrittlicher."

Die Pressekonferenz stieß auf großes Medienecho, Williams und der Autor dieser Zeilen äußerten sich zu dem Fall in einem Studiointerview auf Puls-TV und für die ORF-Sendung *25 – Das Magazin*. Auch Tageszeitungen berichteten am 16. Oktober über die Angelegenheit.

Schwere Vorwürfe

Am 28. Oktober wurde dann das VfGH-Erkenntnis veröffentlicht (Aktenzeichen B 1512/03-6): Der VfGH hat im Vorgehen der österreichischen Behörden keine Verfassungs- oder Menschenrechtswidrigkeit sehen wollen und sich zudem sogar – EU-rechtswidrig – geweigert, die Sache dem EuGH in Luxemburg zur Vorabentscheidung vorzulegen. Allerdings hat

FOTO: EINE ANONYME HOLLÄNDISCHE TOURISTIN

Lon ist über die Entscheidung des Verfassungsgerichts empört.

der VfGH das Verfahren zur endgültigen Entscheidung an den Verwaltungsgerichtshof (VwGH) abgetreten.

Die HOSI Wien erhob als Reaktion auf diese Entscheidung in einer Aussendung am 2. November schwere Vorwürfe gegen den VfGH: „Das Urteil ist beschämend und eines Höchstgerichts unwürdig", erklärte Obfrau Bettina Nemeth. „Zum einen beleidigt der Gerichtshof in seinem Urteil auf unerträgliche Weise den Beschwerdeführer und seinen Ehegatten, indem er deren Ehe ständig als ‚andere Art von Beziehung' bezeichnet und vorgibt, der Beschwerdeführer wolle deren Gleichstellung mit einer Ehe, und dabei konsequent ignoriert, dass die beiden ja verheiratet sind und bereits die gleiche Heiratsurkunde wie

Neue EU-Richtline

Die Rechtssache ist in der Tat für jeden Laien eindeutig: Denn im Zuge der Vorarbeiten zur „Richtlinie 2004/38/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2004 über das Recht der Unionsbürger und ihrer Familienangehörigen, sich im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten frei zu bewegen und aufzuhalten" (vgl. zuletzt *LN* 1/04, S. 8) wurden auch die Definition des Begriffs der von der Richtlinie erfassten „Familienangehörigen" im Allgemeinen und die Definition des Begriffs „Ehegatte" im Besonderen ausführlich diskutiert und in einer Weise festgelegt, die auch endgültige Rückschlüsse auf die Definition des Begriffs „Ehegatte" in der derzeit geltenden Verordnung 1612 aus 1968 erlaubt. Richtlinie 38/2004 muss bis April 2006 in nationales Recht umgesetzt werden und wird dann die Verordnung 1612/68 ersetzen.

Während 1968 keinerlei rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften bestand, hat sich dies seither entscheidend verändert, wobei es neben der Öffnung der standesamtlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare in den Niederlanden (2001) und Belgien (2003) auch zur Einführung verschiedener Rechtsinstitute wie der Eingetragenen PartnerInnenschaft in etlichen Ländern des EWR gekommen ist (Dänemark, Norwegen, Schweden, Island, Niederlande, Finnland, Frankreich, Portugal, Deutschland und zuletzt Luxemburg). Deshalb war es unvermeidlich, diese Entwicklungen in der neuen Richtlinie 38/2004 zu berücksichtigen. Und in dieser bezeichnet der Ausdruck „Familienangehöriger" laut Artikel 2 Nummer 2 folglich nicht nur

a) den Ehegatten;

sondern auch – völlig neu im Vergleich zur Verordnung 1612/68

b) den Lebenspartner, mit dem der Unionsbürger auf der Grundlage der Rechtsvorschriften eines Mitgliedstaats eine eingetragene Partnerschaft eingegangen ist, sofern nach den Rechtsvorschriften des Aufnahmemitgliedstaats die eingetragene Partnerschaft der Ehe gleichgestellt ist und die in den einschlägigen Rechtsvorschriften des Aufnahmemitgliedstaats vorgesehene Bedingungen erfüllt sind.

Da in dieser Aufzählung der gleichgeschlechtliche Ehegatte nicht ausdrücklich vorkommt, aber auch nicht unter b) subsumiert werden kann (denn die gleichgeschlechtliche Ehe ist keine eingetragene Partnerschaft, gerade auch nicht in den Niederlanden, wo dieses Rechtsinstitut für gleich- und verschiedengeschlechtliche Paare zusätzlich zur gleich- und verschiedengeschlechtlichen Ehe besteht), und da es denkunmöglich ist, dass das Europäische Parlament und der Rat in dieser Richtlinie für die gleichgeschlechtliche Ehe überhaupt keine Regelung treffen wollten, zumal diese ja sogar einen höheren rechtlichen Stellenwert hat als die eingetragene Partnerschaft, ist die einzig plausible, denkmögliche und aufgrund der Entstehungsgeschichte der Richtlinie und der diesbezüglichen Dokumente des Parlaments und des Rats auch einzig nachvollziehbare Schlussfolgerung die, dass der Begriff „Ehegatte" unter a) den gleichgeschlechtlichen Ehegatten mit einschließt. Hätten Parlament und Rat den gleichgeschlechtlichen Ehegatten von der Anwendung dieser neuen Richtlinien ausschließen oder – wie unter b) – dessen Anerkennung auf den Fall beschränken wollen, dass der Aufnahmemitgliedstaat die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet hat, hätten sie die Möglichkeit gehabt, dies explizit zu tun. Haben sie aber nicht!

Aus der Formulierung der neuen Richtlinie lässt sich weiters die einzig mögliche Schlussfolgerung ableiten, dass auch der Begriff „Ehegatte" in der jetzt geltenden Verordnung 1612/68 bereits den gleichgeschlechtlichen Ehegatten mit umfassen muss, da ja keine Definitionsänderung erfolgte. Hätten Parlament und Rat den Begriff des „Ehegatten" erst mit der neuen Richtlinie auf gleichgeschlechtliche Ehegatten ausdehnen wollen, hätten sie logischerweise den Begriff „Ehegatte" in der neuen Richtlinie ausdrücklich als „Ehegatte verschiedenen und gleichen Geschlechts" näher definieren können.

jedes verschiedengeschlechtliche Ehepaar in Holland haben. Zum anderen sind die einzelnen Begründungen des VfGH teils fadenscheinig, teils schlicht falsch bzw. nicht auf dem aktuellen Stand des EU-Rechts, teils widersprüchlich und vor allem vollkommen willkürlich, wie leicht nachzuweisen war."

„Wir haben in einer ausführlichen und leicht nachvollziehbaren Kritik die einzelnen Passagen des Urteils gleichsam in der Luft zerrissen. Es ist wirklich eine Schande, dass der VfGH ein derartig schlampiges Urteil zu erlassen wagt", ergänzte Obmann Christian Högl. „Auch beim § 209 StGB hat der VfGH mehrfach seine homophobe Flagge gezeigt. Offenbar denken die VerfassungsrichterInnen in ihrer Allmacht, sie seien sakrosankt, weil es gegen ihre Rechtsbeugung keine innerstaatliche Handhabe mehr gibt. Wobei sie in diesem Fall dem Beschwerdeführer sogar noch den Weg zu der zuständigen europäischen Instanz abgeschnitten haben."

EU-rechtswidrig

Und dieses Manöver ist besonders perfid und verwerflich. Laut Artikel 234 (c) EG-Vertrag ist ein „einzelstaatliches Gericht (...), dessen Entscheidungen selbst nicht mehr mit den Rechtsmitteln des innerstaatlichen Rechts angefochten werden können", zur Anrufung des EuGH verpflichtet, wenn eine Frage über die Auslegung des Vertrags bei diesem einzelstaatlichen Gericht gestellt wird – außer die richtige Anwendung des Gemeinschaftsrechts ist so offensichtlich, dass kein Spielraum für vernünftige Zweifel daran bleibt. Zieht man die englische Fassung dieses Artikels heran *(„court ... against whose decisions there is no judicial remedy under national law"),* könnte man zur Not noch argumentieren, durch die Abtretung der Entscheidung an den VwGH wäre der innerstaatliche Instanzenzug noch nicht ausgeschöpft, wiewohl das VfGH-Urteil selbst mit keinem innerstaatlichen Rechtsmittel mehr angefochten werden kann.
Auf jeden Fall hat Anwalt Hubert Wagner in seiner ergänzenden Stellungnahme an den VwGH neuerlich den Antrag gestellt, die Sache – sollte er von den Argumenten des Beschwerdeführers nicht überzeugt werden können – dem EuGH zur Vorabentscheidung vorzulegen: „Das EU-Recht zur Frage des Ehegattenbegriffs und dessen Geltung auch für gleichgeschlechtliche Ehegatten ist zwar für den Beschwerdeführer eindeutig klar und lässt für ihn eigentlich keinen Spielraum für irgendwelche vernünftige Zweifel, sollte sich aber der Verwaltungsgerichtshof dieser Auffassung nicht anschließen, dann ist die Sache dem EuGH vorzulegen." Weitere Hintergrundinformation dazu im Kasten auf S. 12. Die *LN* werden natürlich weiter über den Fall und die Entscheidung des VwGH berichten. Sollte diese für Williams negativ ausgehen, bleibt ihm noch der Weg zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg – nicht zu verwechseln mit dem EuGH.

KURT KRICKLER

FOTO: PULS-TV

Lon Williams, Anwalt Hubert Wagner und Kurt Krickler waren Studiogäste beim Wiener Stadtsender Puls-TV.

Infos im Web

www.hosiwien.at
Medienaussendungen vom 23. und 26.8., 15. 10. sowie 2.11.04, die Übersicht des norwegischen Außenministeriums, das VfGH-Erkenntnis sowie die 10-Seiten-Urteilsschelte der HOSI Wien

www.parlament.gv.at
Anfrage der Grünen und die Beantwortung durch die Ministerin

Parlamentarische Anfrage

Ulrike Lunacek, außenpolitische Sprecherin und Abgeordnete der Grünen, richtete am 15. 10. auch eine schriftliche Anfrage in dieser Sache an die Außenministerin (2216/J). Ursula Plassnik führte in ihrer Antwort (2184/AB) aus: „Da der Umfang des Begriffes ‚Familienmitglieder' weder durch völkerrechtliche Normen noch durch eine einheitliche Staatenpraxis festgelegt ist, kann sich eine Interpretation dieses Rechtsbegriffes nur an der geltenden Rechtslage im Empfangsstaat orientieren. Vor diesem Hintergrund ist der Familienbegriff des § 44 ABGB maßgebendes Entscheidungskriterium für die Frage, welche Personen unter den Begriff ‚Familienmitglieder' fallen. Danach können nach derzeit geltender österreichischer Rechtslage weder gleichgeschlechtliche PartnerInnen, noch verschiedengeschlechtliche PartnerInnen außerhalb der Ehe, noch PartnerInnen einer (in anderen Kulturkreisen möglichen) aufrechten zweiten oder weiteren Ehe als ‚Familienmitglieder' von in Österreich akkreditierten DiplomatInnen betrachtet werden."

Auf die Frage, ob – und gegebenenfalls wie viele – diesbezügliche Anfragen es seitens ausländischer Botschaften bzw. ausländischer DiplomatInnen gegeben habe, antwortete Plassnik, derartige Anfragen habe es bereits gegeben, wenn auch nicht zahlreich. Auch die HOSI Wien erhielt vom Außenministerium ähnliche Antworten auf ihr Schreiben vom 28. 8. und weitere Briefe, die sie wegen der ersten unbefriedigenden Antworten nachgeschickt hat.

Doch keine Zugpatronanz

In den letzten *LN* (S. 10) wurde freudig angekündigt, dass die HOSI Wien für das Fahrplanjahr 2004/05 die Namenspatronanz über zwei ÖBB-Eilzüge erworben hatte. Sie sollten ein Jahr lang den Namen „Homosexuelle Initiative" tragen. Kurz danach wurde der Auftrag seitens der ÖBB beeinsprucht, was die HOSI Wien am 9. November in einer Presseaussendung kritisierte: „Obwohl bereits bei der Agentur fix gebucht und angezahlt, wurde der Auftrag von dieser storniert, nachdem das zuständige ÖBB-Gremium den Zugnamen abgelehnt hatte", berichtete Obmann Christian Högl.

„Und dabei betonen die Österreichischen Bundesbahnen stets, ein modernes Unternehmen sein zu wollen", ergänzte Obfrau Bettina Nemeth. Und in Anspielung auf die Ablehnung Rocco Buttigliones als EU-Kommissar durch das Europa-Parlament (vgl. S. 26): „Mit ihrer Haltung stehen die ÖBB-Manager jedoch hoffnungslos am Abstellgleis. Sie scheinen die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt zu haben: Mit ihren Ansichten und Positionen können sie vielleicht noch im mittleren ÖBB-Management überleben, aber zum EU-Kommissar brächten sie es damit nicht!"

Das Medienecho war jedenfalls enorm. Drei TV-Sender – ORF *(ZiB 2)*, Pro 7 und Puls-TV – sowie ORF- und Privatradios berichteten ebenso über die diskriminierende Haltung der ÖBB wie fast alle Printmedien in ihren Onlineausgaben. Dem *KURIER* war die Angelegenheit am 11. 11. sogar eine Glosse auf der Titelseite der Printausgabe wert. In den Medien rechtfertigten ÖBB-Sprecher die Ablehnung des Zugnamens mit angeblichen Richtlinien für die Zugpatronanz, denen zufolge „keine (Partei-)Politik, keine Religion und auch ‚no sex'" erlaubt wäre.

FOTO: PULS-TV

HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler kommentierte die ÖBB-Entscheidung in einem TV-Beitrag, der auf Pro7Austria und im Wiener Puls-TV zu sehen war.

Die HOSI Wien hat den Fall Anfang Jänner an die neue EU-Kommission herantragen, zeigt er doch anschaulich, dass die bisherige EU-Antidiskriminierungsrichtlinie im Bereich des Zugangs zu Waren und Dienstleistungen nicht ausreicht, weil in diesem Bereich eine Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung nicht verboten ist.

ÖBB hüllen sich in Schweigen

Die HOSI Wien hat auch dem neuen ÖBB-Vorstandssprecher Martin Huber sowie an Verkehrsminister Hubert Gorbach geschrieben und sie aufgefordert, ein Machtwort zu sprechen und die Zugpatronanz zumindest für das nächste Fahrplanjahr zu ermöglichen. Während die ÖBB bis Redaktionsschluss noch nicht geantwortet haben, verwies Hubert Gorbach in seinem Antwortbrief vom 29. 11. auf die angeblichen Kriterien der ÖBB, die „versuchen, eine Auswahl nach objektiven Gesichtspunkten zu ermöglichen". Welche Kriterien dies genau wären, war auch Gorbachs Schreiben nicht zu entnehmen.

Ob es diese Richtlinien wirklich gibt – zumindest erscheint deren Interpretation nicht besonders transparent –, bezweifelten indes auch die Grünen, die am 16. November eine parlamentarische Anfrage (2320/J) an Gorbach richteten und u. a. wissen wollten: Wieso, wenn doch die Richtlinien der ÖBB keine Politik und keine Parteipolitik vorsehen, wurde dann etwa dem Sozialministerium die Patronanz für den IC 535 von Wien nach Villach unter dem Namen „Familienland Österreich" gewährt? Die Grünen verwiesen dabei süffisant auf Sozialminister Herbert Haupts Beantwortung (1275 AB vom 19. 2. 2004) der Anfrage der SPÖ-Abgeordneten Christine Muttonen vom 23. 12. 2003 (1283/J). Haupt hatte darin ausgeführt: *Einleitend möchte ich festhalten, dass es sich bei den „Zugpatronanzen" um eine weitere Maßnahme zur Information betroffener Bürgerinnen und Bürger handelt. Intercity-Züge stellten und stellen hierfür eine geeignete Informationsplattform dar, da die Fahrgäste doch eine längere Zeit im Zugabteil zubringen und diese daher ideal dazu nutzen können, sich zu bestimmten Sachthemen zu informieren (die Benennung der Züge geht bekanntlich einher mit Informationstexten in den in den Abteilen aufgelegten Zugbegleitern).*

Informiert habe man die Fahrgäste, so Haupt, u. a. über das neu geschaffene Kindergeld und andere Familienleistungen seines Ressorts. Weiters bestätigte der Sozialminister, dass Zugpatronanzen für die Züge „Unser soziales Österreich" (IC 793), „Familienland Österreich" (IC 535) und „Bundessozialamt" (IC 532 bzw. IC 691) erworben wurden. Für parteipolitische Regierungspropaganda darf man die Patronanz über ÖBB-Züge offenbar also doch nutzen. Wir sind schon auf Gorbachs Beantwortung der grünen Anfrage gespannt!

KURT KRICKLER

FOTO: MATTHIAS HERRMANN

Ulrike Lunacek

ÖVP spielt „Ihr Kinderlein, kommet"

„Von Seiten meines Ressorts bestehen keinerlei prinzipielle Einwände gegen eine Anerkennung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnen von in Österreich akkreditierten DiplomatInnen als ‚Familienmitglieder', jedoch setzt dies eine Änderung der Rechtslage voraus, welche dem österreichischen Gesetzgeber vorbehalten ist." Dieses Zitat aus der Beantwortung meiner jüngsten Anfrage an Außenministerin Ursula Plassnik betreffend PartnerInnen in- oder ausländischer DiplomatInnen (siehe S. 13) ist zum einen sehr erfreulich, da es festhält, dass ein Ministerium bzw. ein Regierungsmitglied keine „prinzipiellen Einwände" gegen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare als Familienmitglieder hat. Und außerdem beim Umgang mit österreichischen DiplomatInnen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, festhält, dass das Außenamt versucht, „den Wünschen des/der betreffenden Bediensteten entgegenzukommen" und „Versetzungen in Länder, wo der/die Betreffende Schwierigkeiten zu gewärtigen hätte," zu vermeiden.

In der Vergangenheit hat es immer wieder Schwierigkeiten gegeben – und lesbische bzw. schwule Außenamtsangehörige befürchten (wohl nicht unbegründet) immer noch, ein Coming-out würde sich auf ihre Karrierechancen negativ auswirken. So betrachtet, ist dieser Teil der Beantwortung sehr positiv. Gefordert ist jetzt, dass die Ministerin diese Haltung auch als Weisung an die jeweiligen Dienststellen weitergibt, damit der Umgang mit diesem Thema offener wird.

FOTO: ÖVP/LOUB

Ministerin und Neo-ÖVP-Mitglied Ursula Plassnik

Politisch betrachtet, kann ich diese Antwort nur als Aufforderung an das Neo-ÖVP-Mitglied Plassnik zurückgeben, sich innerhalb der ÖVP für die Schaffung eines neuen Rechtsinstituts für gleichgeschlechtliche Paare einzusetzen (wobei den österreichischen Grünen selbstverständlich ihr Modell des Zivilpakts (ZIP) das liebste wäre) und – bis dies erreicht ist – sich z. B. am Neo-EU-Mitglied Ungarn zu orientieren, das schon seit geraumer Zeit PartnerInnen von ausländischen gleichgeschlechtlichen DiplomatInnen akkreditiert, ohne dass es im innerstaatlichen Recht ein eigenes Rechtsinstitut gibt. Im Gegensatz zu Österreich hat Ungarn zumindest gewisse sozialrechtliche Gleichstellungen durchgesetzt...

Oder ist diese Anfragebeantwortung nur als eine der folgenlosen Spielarten von „Ihr Kinderlein, kommet" zu werten, mit denen die Kanzler-Partei ein bisserl Offenheit signalisieren will? Geschenke gibt es nämlich nicht: Die Bereitschaft, aus den vielfältigen Diskriminierungen im österreichischen Recht die Konsequenzen zu ziehen und endlich eine Gleichstellung herbeizuführen, ist gleich null. (Abgesehen davon, dass rechtliche Gleichstellung nichts mit Geschenken oder gnädigen Gaben zu tun hat.) Im Spätsommer 2004, als die ÖVP nach wochenlanger öffentlicher Diskussion das Ergebnis ihres Arbeitskreises zum Thema „gleichgeschlechtliche Partnerschaften" vorstellte, war klar: viel Lärm um nichts. Die Vorschläge, die ÖVP-Generalsekretär Reinhold Lopatka am 22. September präsentierte, verdienten nicht einmal den Namen Verbesserung.

Und was ist seither passiert? Schon für Oktober hatte ÖVP-Justizsprecherin Maria Fekter einen entsprechenden Gesetzesantrag im Nationalrat angekündigt, man müsse lediglich einige Punkte mit dem Koalitionspartner FPÖ abklären. Seither herrscht Funkstille. Kein Gesetzesantrag in Sicht. Auch nicht zu Weihnachten. Am 22. Dezember hätte Schüssel die Chance gehabt, die ÖVP-Versprechungen einzulösen. Nein: Es war eine Sondersitzung zur lächerlichen, weil unhaltbaren Ankündigung, eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei in mehr als zehn Jahren abzuhalten – zu einem Zeitpunkt, da Schüssel sicher nicht mehr Kanzler sein wird! Und zur Installierung einer neuen Innenministerin. Strasser hatte Schüssel ja mit seinem Abgang überrumpelt. Und so eine Blamage lässt der Schweigekanzler nicht lange auf sich sitzen, also muss schnell ein neuer her, eine Frau noch dazu. Liese Prokop ist zwar im Bereich der inneren Sicherheit ein völlig unbeschriebenes Blatt, doch sie hält der mächtigen niederösterreichischen Pröll-ÖVP in der Regierung die Stange.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.

LAYOUT ARTS & IMAGE TEL.0676/366 72 32

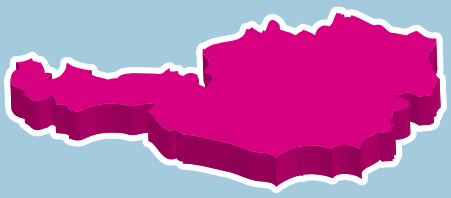
www.wahala.at

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

■ Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
■ Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
■ Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at
TEL 585 69 60

Österreich



HOSI Wien fordert Rehabilitierung *aller* Opfer

Am 22. Oktober 2004 hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg (EGMR) sein Urteil zu zwei weiteren Beschwerden betreffend § 209 StGB bekannt gegeben und Österreich wegen Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention verurteilt. Obwohl § 209 im Jahr 2002 aufgehoben worden ist, konnten alle Betroffenen, deren Gerichtsverfahren damals bei österreichischen Gerichten noch anhängig waren bzw. deren letzte innerstaatliche Verurteilung nicht länger als sechs Monate zurücklag, derartige Beschwerden in Straßburg einbringen – und bekommen jetzt routinemäßig dort Recht und Schadenersatz zugesprochen. Jene, deren rechtskräftige Verurteilung damals länger als sechs Monate zurücklag, hatten indes keine Möglichkeit mehr, sich an Straßburg zu wenden.

Deshalb hat die HOSI Wien diese neuerliche Verurteilung Österreichs durch den EGMR auch zum Anlass genommen, am 22. Oktober in einer Presseaussendung ihre Forderung nach einer offiziellen Entschuldigung der Politik sowie umfassender Rehabilitierung aller Opfer zu wiederholen. Bereits am 3. März 2002 hatte die HOSI Wien auf ihrer 23. ordentlichen Generalversammlung eine entsprechende detaillierte Entschließung verabschiedet, mit der u. a. die Rehabilitierung aller Opfer staatlicher und strafrechtlicher Verfolgung zwischen 1918 und 2002 gefordert wird – nicht nur für die Opfer des § 209 (vgl. *LN* 2/02, S. 12 f).

FOTO: EUROPARAT

Der EGMR verurteilte Österreich wegen Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Web-Zensur: Keine Diskriminierung

In den letzten *LN* haben wir berichtet (S. 10 f), dass die MitarbeiterInnen des Bundeskanzleramts durch entsprechende Software am Ansurfen bestimmter Websites mit schwul/lesbischem Inhalt, darunter der Homepage der HOSI Wien, gehindert werden. Die Grünen hatten am 1. Oktober eine parlamentarische Anfrage (2181/J) an den Bundeskanzler gerichtet. In seiner Antwort vom 1. Dezember (2162/AB) begründete Wolfgang Schüssel besagte Maßnahme wie folgt (Grammatikfehler wurden von der *LN*-Redaktion ausgebessert – Pisa lässt grüßen!):

Diese Vorgehensweise sowie der Einsatz derartiger URL-Filtering-Software sind bei fast allen großen Organisationen, die den Zugang zum Internet von allen Arbeitsplätzen ermöglichen, üblich. Die Bediensteten wurden mittels Rundschreiben vom Einsatz dieser Software unter Bekanntgabe der gesperrten Kategorien informiert. Die dienstliche Notwendigkeit des Zugriffs auf solche Web-Seiten kann und will ich nicht ausschließen. Sollte sich im konkreten Fall die Notwendigkeit eines Zugriffs ergeben, so erfolgt selbstverständlich die Freischaltung.

Der Entscheidung der freigegebenen Internetseiten liegt ausschließlich die Frage des dienstlichen Interesses sowie des sparsamen Umgangs mit Ressourcen (Internet-Leitung) zu Grunde.
Es werden nicht nur die angeführten Kategorien von der genannten Filtersoftware erfasst, sondern zahlreiche andere Kategorien, von denen grundsätzlich anzunehmen ist, dass sie mit dem Aufgabenbereich des BKA in keinem direkten dienstlichen Zusammenhang stehen. Die Reduktion der Zugriffsmöglichkeiten im Internet erfolgt aus Wirtschaftlichkeits- und technischen Gründen. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen einer weitgehenden Einschränkung des Internet-Zugriffes auf dienstlich relevante Web-Sites und der Diskriminierung Homosexueller.

SPÖ-Parteitag: LSBT-Anträge verabschiedet

Vom 29. bis 30. November 2004 hielt die SPÖ ihren 38. Ordentlichen Bundesparteitag in Wien ab und verabschiedete dabei eine Reihe von Anträgen zu schwullesbischen und Transgender-Fragen, wobei vieles ohnehin bereits offizielle Beschlusslage der Partei ist und jetzt nur mehr detaillierter bzw. zusammengefasst und weiterentwickelt wurde. So hat sich die SPÖ schon vor Jahren – lange vor dem „ZIP"-Vorschlag der Grünen (vgl. *LN* 3/04, S. 18 ff) – zur Eingetragenen PartnerInnenschaft nach nordischem Vorbild bekannt, vor kurzem auch zur Stiefkindadoption, und nunmehr schließt sie mittelfristig auch die Öffnung der standesamtlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare nicht aus (siehe auch Kommentar auf S. 18).

In einer Presseaussendung am 1. Dezember begrüßte die HOSI Wien das neuerliche Bekenntnis der SPÖ zur Gleichstellung von Lesben und Schwulen: „Auch wenn es in der Vergangenheit schon mehrfach zu einzelnen lesben- und schwulenpolitischen Themen Parteitagsbeschlüsse ge-

geben hat, sind die jetzt sogar einstimmig beschlossenen Anträge die bislang eindrucksvollste Deklaration der SPÖ zu unseren Forderungen", erklärte Obmann Christian Högl.

„Der nunmehr beschlossene Katalog ist sehr detailliert ausgearbeitet und deckt im Prinzip alle unsere Forderungen ab: die Anerkennung der homosexuellen NS-Opfer im Opferfürsorgegesetz, einen besseren, umfassenderen Diskriminierungsschutz, Maßnahmen im Bildungsbereich und vor allem die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Beziehungen bis hin zur Schaffung der Eingetragenen PartnerInnenschaft", ergänzte Obfrau Bettina Nemeth.

„Wir hoffen sehr, dass die SPÖ nach dieser sehr deutlichen lesben- und schwulenfreundlichen Positionierung auch bei einer Regierungsbeteiligung nach den nächsten Nationalratswahlen zu ihrem Wort stehen und alle diese Punkte zügig umsetzen wird", meinte Högl abschließend.

Fortpflanzungsmedizin: Diskriminierung bleibt

Am 10. Dezember 2004 beschloss der Nationalrat die Regierungsvorlage zur Novelle des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG). Die Forderungen der HOSI Wien, wie sie in deren Stellungnahme im Rahmen des Begutachtungsverfahrens erhoben wurden (vgl. *LN* 2/04, S. 12), sind – wie nicht anders zu erwarten war – von Schwarz-Blau zur Gänze ignoriert worden. Die HOSI Wien hat

FOTO: LEHMANN

SoHo-Team beim Stand am SP-Parteitag: Dominik Mungenast, Günter Tolar und Raoul Fortner

u. a. verlangt, dass auch alleinstehende Frauen bzw. Frauen in einer gleichgeschlechtlichen Partnerinnenschaft Anspruch auf künstliche Befruchtung im Sinne des FMedG haben und die Strafbarkeit für Männer, die ihren Samen ohne Geschlechtsverkehr für eine privat organisierte künstliche Insemination zur Verfügung stellen, wegfällt. Letzteres ist ja besonders grotesk: Einerseits will der Gesetzgeber damit lesbische Frauen mit Kinderwunsch zum Geschlechtsverkehr zwingen, andererseits kann normalerweise die Justiz gegebenenfalls ohnehin nicht nachweisen, dass die Zeugung nicht auf diesem Weg erfolgt ist, sondern etwa durch Einbringung des bereitgestellten Spermas mittels einer Spritze – etwa durch die Freundin der schwanger werden wollenden Frau (siehe dazu auch die Presseaussendung der HOSI Wien vom 18. März 2004).

SPÖ und Grüne wollen die Ignoranz von Schwarz-Blau nicht einfach hinnehmen und ebenfalls gegen die konservativen Windmühlen ankämpfen. Am 22. Dezember brachten sie einen Entschließungsantrag (498/A (E)) ein, der dem Justizausschuss zur weiteren Behandlung zugewiesen werden soll. Im Antrag wird die Bundesministerin für Justiz beauftragt

1. zu prüfen, ob nach Beschlussfassung der Fortpflanzungsmedizingesetz-Novelle 2004 in diesem Gesetz eine unsachliche Benachteiligung von ohne PartnerInnen lebenden Frauen sowie lesbischen Partnerinnenschaften besteht. Dabei sollen die Expertisen von WissenschafterInnen aus den einschlägigen Bereichen eingeholt werden. Falls als Ergebnis dieser Prüfung hervorkommt, dass es eine derartige unsachliche Ungleichbehandlung gibt, sollen Vorschläge für eine weitere Novellierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes vorgelegt werden, die die festgestellte Diskriminierung beseitigen;

FOTO: ISTOCKPHOTO.COM

Das FMedG diskriminiert weiterhin lesbische und alleinstehende Frauen.

2. dem Justizausschuss des Nationalrates bis zum Ende des Jahres 2005 einen Bericht über die Ergebnisse der Prüfung dieser Materie vorzulegen.

NS-Mahnwahl in Wien: Bitte warten!

Am 24. November 2004 waren Gudrun Hauer, Hannes Sulzenbacher und der Autor dieser Zeilen als ExpertInnen in die Kulturkommission der Vertretung des 7. Bezirks geladen, um ihre Meinung, Ideen und Vorschläge zum Antrag des parteifreien Bezirksrats Jürgen Türtscher vom Juni 2004 auf Anbringung einer Gedenktafel in Wien-Neubau mit der Inschrift „Totgeschlagen – Totgeschwiegen – Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus" (vgl. *LN* 3/04, S. 22) darzulegen und den anwesenden Bezirksräten auch spezifische Fragen zur NS-Verfolgung von Lesben und Schwulen zu beantworten. Tenor der drei eingeladenen ExpertInnen war, dass die Initiative natürlich begrüßenswert ist, in diesem Zusammenhang aber eher ein konkreter Anknüpfungspunkt zum 7. Bezirk gesucht werden sollte – allein schon deshalb, um nicht die Stadt Wien aus der Pflicht zu entlassen, ein eigenes Mahnmal zu errichten, wofür eine einzelne Tafel in Neubau ja keinesfalls Ersatz sein könne. Als ein möglicher derartiger Anknüpfungspunkt wurde etwa Dorothea Neff genannt, die Schauspielerin am Volkstheater im 7. Bezirk war und ihre jüdische Freundin vor der drohenden Deportation versteckte. Die *LN* werden weiter berichten.

KURT KRICKLER

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Kommentar

Kurt Krickler

Heteronormativität: Ehe um jeden Preis?

Nun hat sich also die SPÖ auf ihrem Parteitag (vgl. S. 16) mittelfristig für die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare ausgesprochen. Dies wurde von einem Teil der Lesben- und Schwulenbewegung – nicht zuletzt natürlich von der *SoHo* – euphorisch begrüßt. Wie immer in solchen Fällen ist es jedoch nicht nur hilfreich, sondern angezeigt, sich die genaue Wortwahl anzuschauen – und in der Tat ist der Antrag eher vage formuliert: Der Bundesparteitag hat beschlossen, dass „mittelfristig die alternative Option (Anm.: zur Eingetragenen PartnerInnenschaft) einer völligen Öffnung des Eherechts für Homosexuelle zu prüfen" sei. „Prüfen" kann man immer – das bedeutet noch keinerlei Festlegung.

Aber davon abgesehen, müssen sich Lesben und Schwule fragen: Wollen wir wirklich die Ehe, so wie sie jetzt in Österreich rechtlich ausgestattet ist? Ich meine und habe es auch in meinem *Kommentar der anderen* im *Standard* im Zuge der Sommerloch-Debatte über die Homo-Ehe am 24. 8. 04 geschrieben: sicherlich nicht! Das wäre an unseren Bedürfnissen vorbeigefordert. Ich würde niemandem raten, nach den bestehenden Ehegesetzen zu heiraten – außer vielleicht, wenn jemand eine/n ausländische/n Partner/in hat, der/die sonst nicht ins Land kommen kann, oder man ist todkrank und hat ein großes Vermögen zu vererben... Aber sonst?

Jahrhundertelang haben Heterosexuelle an ihrem Eherecht herumgebastelt und es auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Und jetzt sollen Lesben und Schwule all das ungeschaut 1:1 übernehmen? Wegen der 100%igen Gleichstellung und Gleichberechtigung? Diese sind ja wohl kein reiner Selbstzweck und sollten auch nicht zu einem unhinterfragten Fetisch werden. Wir können – und sollten – heute ruhig selbstbewusst genug sein, die Heterosexualität und ihre Normen nicht zum Maß aller Dinge zu erheben, und notfalls auch eigene, für unsere Bedürfnisse adäquatere – und dabei gerne auch objektiv bessere – rechtliche Normen einfordern.

FOTO: MIKKO MALINEN

Lesbische und schwule PartnerInnenschaften sind nicht bloß eine 1:1-Kopie der heterosexuellen Ehe.

Vor allem geht es um die Scheidungsbestimmungen, die auf die in Österreich immer noch typische Geschlechterrollenverteilung unter Heteros Rücksicht nehmen muss. Klassisches Beispiel: Frau heiratet, bekommt Kinder, gibt eigenen Beruf und Karriere auf, mit 40 oder 45 – die Kinder sind erwachsen und aus dem Haus – sucht sich der Göttergatte eine Jüngere, gibt der Ehefrau den berühmten Tritt – und diese steht dann praktisch vor dem Nichts, kann als Kassierin bei Billa anheuern oder als Putzfrau gehen, hat keine eigenen Pensionsversicherungszeiten etc. Da erscheint es durchaus vernünftig, die Frau etwas abzusichern und eine rasche Scheidung gegen ihren Willen zu verunmöglichen.

Aber brauchen wir Lesben und Schwule das? Sicher nicht! Wenn ein Lesben- oder ein Schwulenpaar ein solches Rollenmodell übernehmen will – selbst wenn es Kinder aufzieht – und der daheimbleibende, nicht berufstätige Teil einmal in die oben beschriebene Situation kommt, ist er selber schuld. Und dann soll der/die einzelne auch die Konsequenzen tragen. Aber deswegen kann man die rechtliche Absicherung nicht von vornherein auf diese Fälle zuschneiden und dadurch so gestalten, dass die Ehe dann für alle anderen Lesben und Schwulen, die halbwegs bei Trost sind, keine wirkliche Option mehr darstellt. Ich fürchte ja, die meisten Lesben und Schwulen, die jetzt Hals über Kopf zum Standesamt laufen würden, wissen gar nicht, dass die/der Partner/in eine Scheidung später bis zu drei Jahre (oder gar sechs – siehe Scheidungsfall Klestil) blockieren könnte.

Fazit: Grundsätzlich ja zur Ehe, aber zu einer, die vorher in wesentlichen Punkten reformiert und modernisiert werden muss. Ansonsten hingegen lieber ein eigenes, auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenes Rechtsinstitut wie die Eingetragene PartnerInnenschaft. Wenn uns die Hetero-Normen nicht behagen, dann verdienen wir Lesben und Schwule auch ein Sonderrecht! Und ich gehe jede Wette ein: Die Eingetragene PartnerInnenschaft mit rechtlichen Bestimmungen auf der Höhe der Zeit wird dann auch für Heterosexuelle so vorbildlich und attraktiv werden, dass sie früher oder später ihr Sonderrecht unserem Sonderrecht anpassen werden. Das wäre doch einmal etwas anderes – als es immer nur völlig phantasielos den Heteros nachmachen zu wollen!

Jugendcorner

Mo, die Antiheldin

Mo lebt in einer fiktiven amerikanischen Stadt in Monogamie mit der Universitätsdozentin Sydney und einem Kreis illustrer FreundInnen. Sie selbst arbeitet als Verkäuferin bei „Madwimmin", einer Frauenbuchhandlung, deren Existenz von den großen Bookstores und Online-Anbietern bedroht wird.

Genauso bedroht fühlt sich Mo. In jeder Situation, egal ob sie versucht, jeden einzelnen Wassertropfen vor Verschwendung zu retten, oder als überzeugte Vegetarierin mit ansehen muss, wie sich ihre Arbeitskollegin Lois Cheeseburger und Pommes vom marktbeherrschenden Großkonzern MacDonald's reinzieht. Lois sieht das Leben locker, ist meistens solo, aber doch nie allein. Sie tritt leidenschaftlich gerne als Drag King auf und hat es mit ihrer unkomplizierten Art sogar geschafft, dass Toys und Dildos bei „Madwimmin Books" verkauft werden. Gemeinsam mit Ginger und Sparrow teilt sie sich einen Haushalt, in dem seit kurzem auch ein Mann anzutreffen ist. Stuart und Sparrow sind das einzige heterosexuelle Paar der Comics-Reihe. In deren schwarzen Kästchen ist Platz für jede Art von Beziehung. Toni und Clarice etwa feiern ihr 20-jähriges Beisammensein, indem sie ihrer Verbindung den staatlichen „Segen" geben lassen, und zwar in Form der „Civil Union", einer Art eingetragenen PartnerInnenschaft für gleichgeschlechtliche Paare, wie sie im Bundesstaat Vermont bereits möglich ist. Gemeinsam erziehen sie Raffi, den Toni mit Hilfe künstlicher Befruchtung geboren hat. Carlos ist Raffis bester Freund und Babysitter zugleich. Zusammen verteidigen sie die Ehre der Schwulen gegenüber Raffis Schulkollegen.

Seifenoper im Querformat

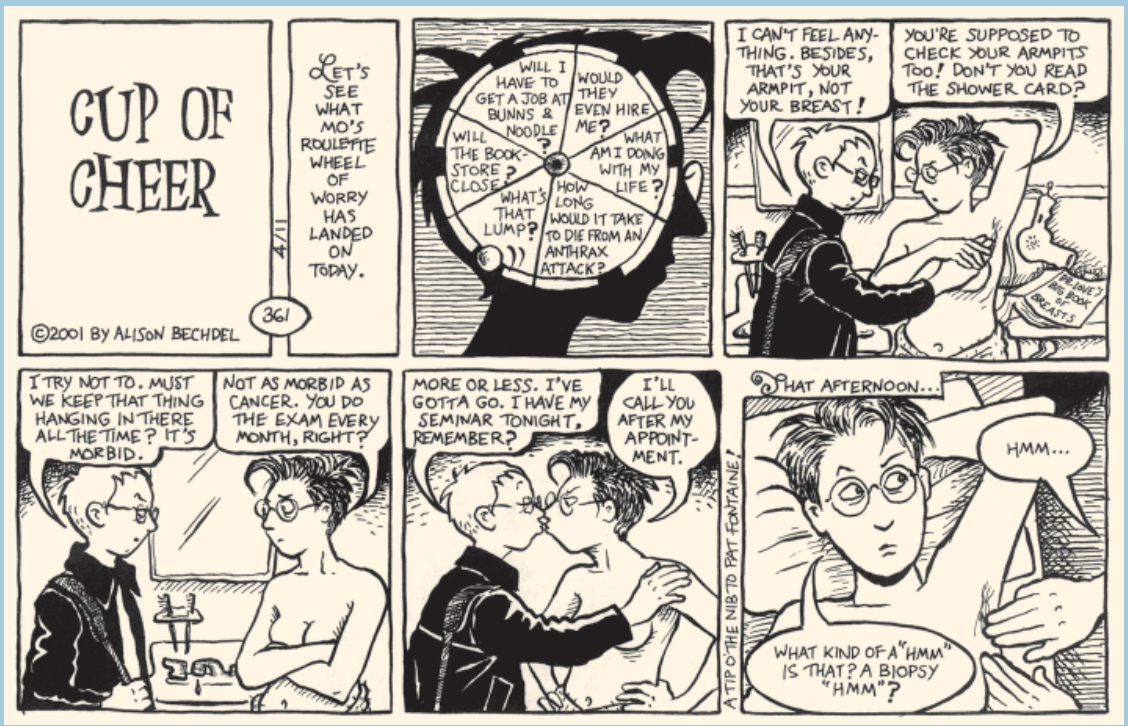
Seit den 80er Jahren existiert nun diese wilde Truppe und unterhält uns mit Affären, Intrigen und Glücksgefühlen. Die Cartoonistin Alison Bechdel hat auf ansprechendes Niveau geachtet. Immer wieder fließt das tagespolitische Geschehen der USA in die Gespräche der Akteurinnen ein, beispielsweise die Wahlschlacht zwischen Bush und Al Gore. Frau sollte das Medium Comic keinesfalls unterschätzen, vor allem nicht, wenn frau den feministischen Inhalt bereits am Cover erkennen kann.

Bisher sind zehn Ausgaben erschienen, die aktuelle *Dykes and Sundry Other Carbon-Based Life-Forms to Watch Out for* wartet gerade auf ihre Übersetzung ins Deutsche. Bis dahin trösten vielleicht die Inhalte dieser spannenden Sites:

Infos im Web

Official Site:
www.dykestowatchoutfor.com
Comic Strips online, Diskussionen:
www.planetout.com/entertainment/comics

BETTINA NEMETH



Helga Pankratz

Brauner Zucker

Eine heterosexuelle Bekannte brachte mir unlängst aufgeregt ein Buch: „Du, des muasst unbedingd lesn! A unglaublicha Schwochsinn!“ Weil ich nicht gleich verstand, warum ich ausgerechnet „an Schwochsinn“ unbedingt lesen sollte, erklärte sie, heftig an die Stirn tippend: „De Oide schreibt üba antihomosexuelle Ernährung!“

Und wirklich: Schon der Titel versprach: „Unsere Ernährung. Ihre Herkunft und ihre Auswirkungen (...) – Homosexualität (...) Aids und Ernährung“. Geschrieben von einer gewissen Maria A. Wildner, erschienen 2003 im Fischer & Fischer-Verlag.

Die biographischen Angaben zur Verfasserin sind dürftig. *Zwischen den beiden Weltkriegen geboren* kann 1918 genau so sein wie 1938 oder 1929. Dass sie *eine durch die Politik geprägte Kindheit* hatte, zwei Wunschkinder, zwei Ehen, sagt auch nicht viel. *Existenzmäßig war sie – durch politischen Einfluss – einem extrem harten Kampf ausgesetzt.“*

Dieser „politische Einfluss“ muss ein anderer gewesen sein als jener, den zur Zeit die GegnerInnen von Schwarz-Blau spüren. Denn Frau Wildner erklärt der *breiten Bevölkerungsschicht*, für die das Buch ausdrücklich geschrieben ist, nur zum geringsten Teil die aus dem Bio-Unterricht bekannten Basics über gesunde Ernährung, dafür aber „Gott und die Welt“ und vor allem Österreichs Geschichte auf eine Weise, die antifaschistischen LeserInnen stetige Gänsehaut garantiert. Mehrmals lässt sie Hitler einen guten Mann sein, der den Menschen Arbeit und Brot gab und *in Österreich den Bruderkrieg beendete*. Was ihr aber am besten gefiel: *Indem er den Russlandfeldzug begann (...), wusste Hitler zu verhindern, dass Stalin den Kommunismus über Europa verbreiten* konnte.

So und ähnlich NS-verharmlosend, antikommunistisch und gleichzeitig stark antiamerikanisch ist das Weltbild, in dessen Rahmen sie AIDS, Homosexualität und Drogensucht behandelt: Symptome einer „falschen“ Lebensweise mit Dosennahrung und Discomusik; leicht zu heilen durch Rückbesinnung auf die Bedeutung der „richtigen“ Rolle der Frau und Mutter, von Familie, Religion und Bauernstand.

Ihr „Rezept“ gegen AIDS? Ganz ohne Medikamente, durch bloße *Ernährungstherapie* könne ein HIV-geschädigtes Immunsystem wieder repariert werden. Doch „leider“ gebe es – wegen der Interessen der Pharmaindustrie – keine Versuchspersonen für den Richtigkeitsnachweis dieser *vernünftigen Idee*.

Über Homosexualität weiß sie: *In den letzten Jahren stieg die Zahl der Homosexuellen stark an*. Unsereins denkt: Logo! Eine zunehmend tolerante Gesellschaft zwingt immer weniger Lesben und Schwule zum Verheimlichen. Frau Wildner – 140 Jahre alte Hypothesen von Krafft-Ebing zitierend – ist überzeugt, es mit einer *Degenerationserscheinung der Keimdrüsen* zu tun zu haben, die von einer *schlampigen Lebensführung* kommt. Mittels Vitamins E, braunen Zuckers und kaltgepressten Öls sei das zu kurieren. Anders als im Fall von AIDS traut sie der Pharmaindustrie gegen *das Problem der Homosexualität* allerhand zu: Die Ärzte sollten Homosexuelle doch mit Hormonen behandeln. – Ein Beweis, dass die Frau von Konzentrationslagern bis heute keine Ahnung hat, wo Ärzte die Sinnlosigkeit dieser „Behandlung“ in grausamen Menschenversuchen bewiesen haben? Doch Großmutter Wildner bedenkt uns Lesben und Schwule mit Großmut: Zuckersüß tröstet sie, dass aus der Liebesbeziehung nach erfolgter Hormonkur ja *eine schöne Freundschaft werden* kann.

Ob die HOSI Wien ihre jüngste Publikation, die Übersetzung der Biographie über Carl Værnet, den dänischen SS-Arzt, der im KZ Buchenwald Schwule durch Hormonbehandlung von ihrer Homosexualität „heilen“ wollte, überreichen sollte (vgl. *LN* 4/04, S. 37)? Ich fürchte jedoch, das würde an ihrem chronischen Problem der Ewiggestrigkeit genau so wenig ändern wie brauner Zucker an unserem Begehren.

zusammengestellt von HELGA PANKRATZ

Österreich

Valentin-Schwimmturnier

Die *Kraulquappen,* die Schwimmgruppe des Vereins *Aufschlag,* laden am 12. Februar 2005 zum *Vienna Valentine*-Turnier, dem ersten schwul/lesbischen Schwimmbewerb in Österreich. „Valentin ist der ideale Namenspatron", betonen die OrganisatorInnen, „wurde er doch von den Römern enthauptet, weil er Paare vermählte, die nach damaliger Konvention nicht zusammenkommen sollten." Rund 150 SchwimmerInnen aus zehn Ländern sind angemeldet. Unterstützung erfährt die Veranstaltung durch einen Schwimmverein, der die Wettkampfausrichtung im Floridsdorferbad durchführt, *Grüne andersrum* und den Blumenladen *Zweigstelle.*

Bis zu 250 ZuschauerInnen können das Turnier (ab 13 Uhr) samt einer Überraschungseinlage live bei freiem Eintritt miterleben. Nennschluss für die Wettkampfteilnahme ist der 12. Jänner. Es werden noch GastgeberInnen dringend gesucht, die zwischen 11. und 13. Feber Schlafplätze anbieten. Unter housing@aufschlag.org werden Meldungen gern angenommen. Das aktuelle Programm und die Online-Registrierung finden sich auf http://austrogames.gay.or.at.

FOTO: DARIAN/AUFSCHLAG

Die *Kraulquappen* veranstalten am 12. 2. 2005 den schwul/lesbischen Schwimmbewerb *Vienna Valentine*.

XX-Tanzturnier 2005

Das *Resis.danse*-Programm für das erste Halbjahr 2005 ist schon online. Als Highlight der Saison gibt am 12. und 19. April die *2. XX-Competition* – wie schon im Vorjahr ein kleines Tanzturnier für Schülerinnen und weibliche Nachwuchs-Tanztalente. Zur Vorbereitung auf das Turnier beginnt am 13. Februar der XX-Workshop mit Training für Präsentation und Schrittsicherheit für sämtliche Leistungsgruppen.

Alle Infos und Anmeldung auf: www.resisdanse.at.

Lesben am Ball

Rugby: Die Rugby-Frauen (vgl. *LN* 3/04) vermelden guten Zulauf und lesbischen Teamzuwachs. Sie haben im Rugby-Club *Donau* die zweite Rugby-Frauschaft Wiens gegründet. Weitere Spielerinnen werden gesucht, um die richtige Teamgröße für Turniere und die Einrichtung einer österreichischen Frauen-Rugby-Liga zu erreichen: http://www.womensrugby.at.

Volleyball: *Marantana,* der älteste Sportverein der lesbisch-feministischen Community in Österreich, wird 15. Die *Marantanas* haben zur Zeit zwei Teams und werden im Jubiläumsjahr 2005 am Lesben-Volleyball-Osterturnier in Belgien und an den *EuroGames* in Utrecht teilnehmen: http://marantana.lesbian.or.at.

Flying Sox suchen Mitspielerinnen: Du würdest gerne Volleyball spielen und suchst gleichgesinnte Frauen/Lesben? Du hast dienstags abends Zeit, und dir ist der 14. Bezirk nicht zu weit? Dann mach dich auf die Socken und komm zu den *Sox.* Kontakt: Renate, Tel. 01/8109231.

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams

3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakoministrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

EKZ Donauzentrum
1220 Wien
T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

International

FOTO: EUROGAMES UTRECHT 2005

Die Bürgermeisterin von Utrecht Annie Brouwer-Korf nahm die EGLSF-Flagge bei der Abschlussveranstaltung der *EuroGames 2004* in München entgegen.

Utrecht 2005

Die *EuroGames 2005* finden vom 16. bis 19. Juni in Utrecht statt. In elf Sportarten werden Bewerbe ausgetragen. Sehr zu empfehlen ist allen Teilnahmeinteressierten die genaue Lektüre der neuen Bestimmungen – u. a. kann sich jede/r nur in einer Sportart anmelden. Anmeldung auf: http://2005.eurogames.info.

Montreal 2006

Die *World Outgames* werden vom 26. Juli bis 5. August 2006 sportbegeisterte Lesben, Schwule und Transgender-Personen aus aller Welt nach Montreal locken. Mit 16.000 TeilnehmerInnen wollen die VeranstalterInnen die weltweit größte einschlägige Veranstaltung auf die Beine stellen. Bis Anfang Dezember 2004 waren schon 1800 Personen angemeldet. Rund ein Drittel davon sind Frauen, 31 Prozent kommen aus Europa, 56 Prozent aus Nordamerika. Aber auch aus Australien, Neuseeland, Afrika, Asien und Lateinamerika haben sich schon viele registriert.

Kein Wunder: Montreal gilt als weltoffener Schmelztiegel von Kulturen aus aller Welt. In Sachen rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen liegt Kanada weltweit im Spitzenfeld. Im Gegensatz zu den USA muss man bei der Einreise weder seinen HIV-Status deklarieren (und damit eventuell ein Einreiseverbot riskieren) noch Fingerabdrücke abgeben. All das macht Montreal höchst attraktiv für Lesben, Schwule und Transgenders. Und praktisch für ÖsterreicherInnen: *Austrian* fliegt direkt ab Wien nach Montreal. Alles spricht also für ein großes österreichisches Team bei den *Outgames 2006.* TeilnehmerInnen können zwischen 33 Sportarten wählen. Zu den Sportevents kommt eine Unzahl kultureller Veranstaltungen. Besonders sei auf die internationale Konferenz *The Right to Be Different* hingewiesen, bei der MenschenrechtsaktivistInnen aus der ganzen Welt sprechen werden (26.-29. Juli 2006).

Für alle, die sich sowohl sportlich betätigen als auch an der Konferenz teilnehmen wollen, gibt es ein günstiges Kombiticket (CAD 100,– Ersparnis). Die Online-Registrierung ist sehr zu empfehlen: www.montreal2006.org. Als Kontaktperson für an der Teilnahme Interessierte aus Österreich steht Ernst Silbermayr zur Verfügung: Tel. 0650/2168229, ernst.silbermayr@rainbow.or.at.

Sport Kontaktliste

Der schnelle Draht zum lesbisch-schwulen Sport in Wien/Österreich – Stand Jänner 2005

Legende: L = Lesben; S = Schwule; F=Frauen; W = in Wien; Ö = in ganz Österreich.

Sportart	Kontaktperson	Tel./E-mail	Internet
Badminton (L/S) W	Andreas	info@aufschlag.org	www.aufschlag.org
Bergwandern (S) W	Franky	info.mat@chello.at	maennerauftouren.rainbow.or.at
Eiskunstlauf (L/S) W	Johannes	01/5048751	
Fußball-Fun (L) W Aufschlag-BALLerinas	Karin	0699/11904390	www.aufschlag.org/ballerinas
Fußball-Fun (L) W Drama Queens	Ulli	DramaQueens@gmx.net	
Handball (L) W	Lisi	0676/4256577	
Kampfkunst (F/L) W Pentjak Silat	Helga	helga_hofbauer@gmx.at	members.telering.at/silat
Laufen (L/S) W	Ernst	0699/10635766	www.aufschlag.org
Motor Biking (L) Ö	Mady	dykes.on.bikes@gmx.at	www.dykesonbikes.at
Mountain Biking (L/S) Ö	Gabriele	0650/8042164	
Outdoor (L/S) W	Andreas	0699/11971496	www.aufschlag.org
Rollschuh-Kunstlauf (L/S) W	Johannes	01/5048751	
Rugby (F/L) Ö	Renée Marie	0676/5361971	www.womensrugby.at
Schwimmen (L/S) W	Peter	0676/6318007	www.aufschlag.org/schwimmen.html
Segeln (L) Ö	Waltraud	01/5457294	
Tanzen: Fun (l/s Tanzabende) W	Daniela	RosasTanzBar@gmx.at	www.rosastanzbar.at
Tanzen: Formation (L/S) W	Walter	LesSchuhSchuh@gmx.at	
Tanzen: Sport (L/S) W	Andrzej		members.tripod.com/rainbow_dancers
Tanzen: Sport & Fun (F/L) W Resis.danse	Karin	tanzclub@resisdanse.at	www.Resisdanse.at
Tanzen: Sport & Fun (F/L) W sistaDance	Roswitha	sistadance@gmx.at	www.sistaDance.at
Tennis (S) W	Lukas	0699/12040322	www.aufschlag.org
Tischtennis (L/S) W	Roland	0699/12574624	
Volleyball (L) W MARANTANA	Daniela	01/5228541	marantana.lesbian.or.at
Volleyball (L) W FLYING SOX	Renate	01/8109231	
Volleyball (L/S) W AUFSCHLAG	Wieland	info@aufschlag.org	www.aufschlag.org
Sportkontakt Oberösterreich	HOSI Linz, Ernst	0732/6098981, ooe@hosilinz.at	www.hosilinz.at
Sportkontakt Tirol	HOSI Tirol, Stefan	0512/562403, office@queertirol.com	www.queertirol.com
Sportkontakt Steiermark	Gabriele	0650/8042164	

Du willst als Kontaktperson für deine Sportart bzw. deine Sportgruppe auf diese Liste? Schick ein E-Mail an: h.pankratz@gmx.at.

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Die Präsidentinnen

Liesl liest Pisa

Tja, meine Lieben, eigentlich wollte ich ja nicht schon wieder über Politik schreiben, sondern über die diesjährige läppische Muffmode, aber trutsch ist es in diesem Land einfach nicht vergönnt, sich mit den schönen Seiten des Lebens auseinanderzusetzen, sondern wird immer wieder mit den hässlichen konfrontiert: diesmal etwa mit der lieben Liesl Gehrer. Gerade als Präsidentin Sabine und ich beim Mufftesten einem Rentierlauf im nördlichen Finnland beiwohnten, kam der entsetzte Hilferuf aus höchsten EU-Kreisen, die uns mitteilten, dass eben jene Pisa-Studie gemacht worden sei, man aber aufgrund der Ergebnisse nicht sicher sei, ob der Bericht im Ministerium gelesen werden könne, woraufhin ich mich von meinem Ren und Präsidentin Sabine sich von ihrem blonden Mäkivasi (die heißen dort so) schwang, weil: Wenn die Pflicht ruft, dann muss man sofort zurück.

Und gut war es, denn das Ergebnis ist ja wirklich phänomenal, aber nicht überraschend. Unsere Umfragen ergaben schon längst, dass es mit der Bildung in Österreich nicht weit her ist. So können etwa 67 % der ÖsterreicherInnen das Wort „Trutschn" nicht aussprechen, 74 % können es nicht schreiben, und 82 % kennen die Namen der Präsidentinnen der Autonomen Trutschn nicht. Na, Frau Gehrer, und dann wundert es Sie noch, wenn Sie jetzt den Namen „Pisa-Liesl" von den Grünen verliehen bekommen haben? Seien Sie froh, dass auch die Grünen nur eine österreichische Schule besucht haben, denn sonst würden sie „Pisa" noch viel geschickter auf „Liesl" reimen.

10 Jahre Vertrutschung haben das österreichische Bildungswesen in ziemliche Schieflage gebracht.

Was besonders bedrückt, sind die seltsamen Ausflüchte und Erklärungsmodelle, die danach in den Medien kolportiert wurden. Etwa: Die Kinder von AusländerInnen seien schuld. Dabei sollten wir über Kinder aus anderen Ländern froh sein, weil die laut Pisa-Studie ein höheres Niveau haben als wir ÖsterreicherInnen. Oder die Eltern seien schuld, die Gesellschaft, die moderne Zeit. Und wenn sich Herr Khol im Ö-Konvent durchgesetzt hätte und Gott in der Verfassung stünde, dann hätte Frau Gehrer wohl auch ihm die Schuld zugewiesen, obwohl er ja nicht zehn Jahre dem österreichischen Bildungsministerium vorgestanden ist. Und es wird ja sogar gemunkelt, dass Herr Strasser nur deshalb aus der Regierung geflüchtet ist, weil er der nächste gewesen wäre, auf den Frau Gehrer den Stein geworfen hätte.

Naja, mit so einer Paranoia würde ich das Besenkammerl im Ministerium ja nicht mehr verlassen, aber diesen Gefallen wird uns Frau Gehrer nicht machen. Doch auch rund herum meldeten sich ExpertInnen mit ausziselierten Analysen zu Wort. Was uns dabei besonders gefreut hat, ist, dass sich auch unsere einzige Mares Rossmann wieder einmal im Scheinwerferlicht sonnen durfte. Wissen Sie, was aus dieser Gastronomin und einem „der besten Köpfe" der FPÖ (Sie erinnern sich, sie war unsere Tourismusstaatssekretärin) geworden ist? Bildungssprecherin der FPÖ! Und da ließ sie, die immerhin ja auch einmal in der Schule gewesen sein muss, ihre donnernde Stimme hinter dem Tresen erschallen und teilte mit, dass... ja, so irgendetwas mit Pisa und lesen und ganz schlecht und FPÖ schon immer und abschaffen. Gute Frau, die Rossmann.

Doch auch Herr Schüssel höchstpersönlich bewies wieder einmal, dass er sprechen kann, und brachte sozusagen weihnachtliches Licht ins Pisa-Dunkel: Man kaufe Bücher! Sollen wir das kommentieren? Ehrlich gesagt, nein. Wir sind schon wieder auf dem Weg zurück nach Finnland, wo die Leute ganz langsam zu sprechen beginnen, wenn man sagt, man sei aus Österreich. Und wenn Sie es geschafft haben, diese Kolumne ganz zu lesen, und wenn Sie weiters imstande sind, den Inhalt jetzt ihrem Verlobten oder ihrer Angetrauten zu erzählen, dann lehnen Sie sich beruhigt zurück. Denn keine der angedrohten Reformen wird Ihnen Ihr Wissen nehmen können.

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag.ª Jutta Zinnecker
Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

**Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90**

zusammengestellt von KURT KRICKLER

Aus aller Welt

UNGARN

ILGA-Europa-Tagung

Vom 27. bis 31. Oktober 2004 fand in Budapest die 26. Europa-Tagung der ILGA statt. Mit über 200 TeilnehmerInnen war sie die bisher größte – beschämend allerdings: Aus dem nahen Österreich kam nur ein Vertreter. Was die Beteiligung von offizieller Seite betraf, gelang es dem gastgebenden Verband *Háttér Társaság a Melegekért,* der im übrigen eine ganz hervorragende Konferenzorganisation hingelegt hat, den Standard früherer Kongresse zu halten: Göncz Kinga, Ungarns Ministerin für Soziales, Familie und Chancengleichheit, gehörte neben dem ungarischen Parlamentsabgeordneten Gusztos Péter zu den EröffnungsrednerInnen. Außerdem nahmen auch ein Vertreter des niederländischen EU-Ratsvorsitzes und die ehemalige Abgeordnete zum Europäischen Parlament Joke Swiebel aus Holland an der Tagung teil.

In zahlreichen Workshops und Plena wurde über die zukünftige Arbeit der ILGA-Europa beraten, die auf ein weiteres erfolgreiches Jahr zurückblicken konnte. Mit einem Jahresbudget von rund € 500.000 und sieben bezahlten MitarbeiterInnen in ihrem Brüsseler Büro hat die ILGA-Europa ein neues Rekordniveau erreicht. Die Tagung diente natürlich wieder als Generalversammlung, und so wurden der Rechenschaftsbericht, der Jahresabschluss und ein Budget für 2005 ebenso genehmigt wie ein neuer Vorstand gewählt. Weiters gab es auch wesentliche Statutenänderungen, u. a. wurde beschlossen, den Vorstand auf zehn Personen zu erweitern, wobei zwei Plätze im Vorstand für Personen reserviert werden, die sich weder als weiblich noch als männlich identifizieren möchten. Ansonsten werden wie bisher vier Frauen und vier Männer in den Vorstand gewählt.

Die ILGA-Europa-Fahne wird an die OrganisatorInnen der Konferenz 2005 in Paris übergeben.

FOTOS: BREZNYIK JÁNOS

Jackie Lewis (IE), László Mocsonaki (Háttér), Ministerin Kinga Göncz, Riccardo Gottardi (IE), Bence Solymár (Háttér) und Patricia Prendiville (IE)

Die HOSI Wien wurde in Budapest vom Autor dieser Zeilen vertreten – zumindest für den Großteil der Konferenz. Aber am Freitagnachmittag fuhr ich natürlich nach Wien zurück, um abends am großen Geburtstagsfest der HOSI Wien teilzunehmen. Samstagmittag war ich jedoch schon wieder zurück, denn am Nachmittagsplenum sollte über die Vergabe der Jahreskonferenz 2006 abgestimmt werden, nachdem die sich bewerbenden Gruppen ihre Bewerbungen präsentiert und den TagungsteilnehmerInnen diesbezüglich Rede und Antwort gestanden hatten.

Es gab zwei Bewerbungen, nämlich von *Gemini* für Sofia und von der HOSI Wien. Da noch nie eine ILGA-Tagung in Bulgarien stattgefunden hat, war es allerdings von vornherein relativ klar, dass Sofia den Zuschlag bekommen würde, was auch geschah. Die diesjährige Konferenz, die vom 26. bis 30. Oktober in Paris stattfinden wird, wurde bereits 2003 vergeben. Der Konferenzbericht 2004 wurde inzwischen fertiggestellt und steht zum Download bereit auf: www.ilga-europe.org – wo sich im übrigen viele weitere Informationen über die Arbeit der ILGA-Europa finden.

Infos im Web
Konferenzbericht auf:
www.ilga-europe.org

ISRAEL

WorldPride in Jerusalem

Nach *WorldPride* im Jahr 2000 in Rom wird es heuer vom 18. bis 28. August wieder in einer heiligen Stadt – in Jerusalem – einen *WorldPride* geben. Alle weiteren Infos auf www.worldpride.net.

Heiratssachen

GROSSBRITANNIEN

EP verabschiedet

Nachdem die Gesetzesvorlage über die Einführung der „Civil Partnership" im Londoner Unterhaus am 9. November mit 389 gegen 47 Stimmen verabschiedet worden war, fand sie am 17. November auch im Oberhaus eine Mehrheit von 251 gegen 136 Stimmen.

Das Gesetz ähnelt dem deutschen Lebenspartnerschaftsgesetz und gibt gleichgeschlechtlichen Paaren die meisten der Rechte und Pflichten, wie sie für Ehepaare bestehen. Da noch etliche Steuergesetze geändert werden müssen, wird mit den ersten Eintragungen von *civil partnerships* erst im kommenden Herbst gerechnet.

SÜDAFRIKA

Eheverbot verfassungswidrig

In einem denkwürdigen Urteil entschied der Oberste Gerichtshof des Landes am 30. November, die Beschränkung der Ehe auf zwei Personen verschiedenen Geschlechts sei verfassungswidrig. Am 22. Dezember gab das Innenministerium bekannt, es werde gegen dieses Urteil beim Verfassungsgerichtshof Berufung einlegen. Das Ministerium begründete diesen Schritt in erster Linie damit, dass dadurch dem Justizausschuss des Parlaments, der gerade über Reformen der rechtlichen Bestimmungen für die Ehe und andere Formen dauerhaften Zusammenlebens inklusive Homo-Ehe brütet, Zeit eingeräumt werden solle, seine Arbeit und seinen Bericht zu beenden. Da die Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung in der südafrikanischen Verfassung verankert ist, wird allgemein gerechnet, dass auch das Verfassungsgericht dem Parlament den Auftrag zu entsprechender Gesetzesänderung, nämlich zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare, erteilen wird.

NEUSEELAND

Ja zu Lebensgemeinschaften

Am 9. Dezember hat das neuseeländische Parlament eine Gesetzesvorlage über die rechtliche Anerkennung hetero- und homosexueller Lebensgemeinschaften („civil unions") angenommen. Mit dem Gesetz, das im April in Kraft treten wird, sind dieselben Rechte und Pflichten wie für die Ehe verbunden.

KANADA

Ehe in weiteren Provinzen

Mittlerweile sind auch in den Teilstaaten Nova Scotia, Saskatchewan und Neufundland/Labrador die Verbote gleichgeschlechtlicher Ehen durch entsprechende Gerichtsentscheide gefallen, womit sich die Zahl der kanadischen Provinzen und Territorien, in denen die gleichgeschlechtliche Ehe möglich ist, auf acht (von zwölf) erhöht hat (vgl. *LN* 4/04, S. 24).

Und auch die Bundesregierung hat inzwischen ihren Gesetzesentwurf für ein bundesweites Gesetz zur Öffnung der standesamtlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare dem Obersten Gerichtshof zur Vorabprüfung vorgelegt. Dieser erklärte am 9. Dezember einstimmig, der Verabschiedung des Entwurfs stünden keine (verfassungs)rechtlichen Bedenken entgegen.

DEUTSCHLAND

Gesetzesverbesserungen

Die im Juli 2004 in erster Lesung im Bundestag behandelte Novelle zum Lebenspartnerschaftsgesetz (vgl. *LN* 3/04, S. 37) wurde am 29. Oktober endgültig vom Bundestag verabschiedet. Obwohl nicht zustimmungspflichtig, fand das Gesetzesprojekt dank der Stimmen der FDP am 26. November auch eine Mehrheit im Bundesrat, weshalb es ohne weitere Verzögerungen am 1. Jänner 2005 in Kraft treten konnte. Mit diesem Gesetz wurde die Rechtsstellung Eingetragener LebenspartnerInnenschaften deutlich verbessert. Gleichstellung mit der Ehe gibt es dadurch z. B. im Güterrecht, im Unterhaltsrecht und in der Hinterbliebenenversorgung bei der gesetzlichen Rente. Außerdem ist nunmehr die sogenannte Stiefkindadoption möglich.

Die rot-grüne Koalition bereitet jetzt als nächsten Schritt ein weiteres Ergänzungsgesetz vor, um in den noch ausstehenden Bereichen – wie etwa im Steuerrecht –, die jedoch der Zustimmungspflicht des Bundesrats unterliegen, Gleichstellung herzustellen. Das wird dann zur eigentlichen Nagelprobe für die FDP werden, denn von ihr wird dann wieder die Zustimmung im Bundesrat abhängen.

NORWEGEN

Keine Ehe

Stortinget, das norwegische Parlament, lehnte am 18. November 2004 eine Gesetzesvorlage betreffend die Öffnung der Ehe sowie die Adoptionsmöglichkeit für gleichgeschlechtliche Paare mehrheitlich ab. Norwegen verfügt seit 1993 über das Rechtsinstitut der Eingetragenen PartnerInnenschaft, mit der – bis eben auf die Adoption und die Trauung in der Staatskirche – aber ohnehin dieselben Rechte wie mit der Ehe verbunden sind.

POLEN

Senat sagt ja

Überraschend hat der Senat, die zweite Kammer des Parlaments, am 3. Dezember mit 38 gegen 23 Stimmen bei 15 Enthaltungen eine Gesetzesvorlage über die Eingetragene PartnerInnenschaft angenommen. Jetzt muss der Gesetzesentwurf aber noch durch den Sejm, wo er sicherlich auf heftigen Widerstand stoßen wird. Eine Verabschiedung gilt eher als unrealistisch.

Homophober Buttiglione muss draußen bleiben

Es war ein spektakulärer Triumph der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung, vergangenen Oktober Rocco Buttiglione als Mitglied der neuen EU-Kommission verhindert zu haben. Und es war natürlich ein Sieg der Demokratie, der Menschenrechte und der Nichtdiskriminierung – trotz der vielen konservativen und reaktionären Stimmen und Kommentare auch in den österreichischen Medien, die in diesem durch und durch demokratischen Wahlvorgang Bedenkliches sehen wollten. Völlig jenseitig auch Buttigliones Reaktion, der sich als Märtyrer einer antikatholischen Inquisition (sic!) sah – allein diese Reaktion zeigte, wie ungeeignet er für diesen Job gewesen wäre.

Dieser Triumph kam aber nicht von ungefähr. *Arcigay,* italienische Mitgliedsorganisation des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa, hatte alle homophoben Äußerungen und Taten des italienischen Europaministers gesammelt und dieses Dossier über ILGA-Europa Mitgliedern des Europa-Parlaments zur Verfügung gestellt, insbesondere jenen, die im Rahmen der fraktionsübergreifenden EP-Intergruppe schon seit mehreren Jahren zur Frage der Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben gearbeitet haben. Ausgestattet mit dieser Munition richteten dann insgesamt fünf EP-Abgeordnete bei der Anhörung Buttigliones entsprechende Fragen zu Lesben- und Schwulenrechten (mehr als zu Frauenrechten!) an den italienischen Kandidaten, der dann durch seine offenherzigen homophoben Antworten in der Folge heftiger Kritik ausgesetzt war. Und am 26. Oktober, dem Tag vor der geplanten Abstimmung über die gesamte Kommission im Plenum des EP, nahmen die beiden ILGA-Europa-Vorstandsvorsitzenden Jackie Lewis und Riccardo Gottardi auf Einladung der Fraktion Europäische Vereinigte Linke/Nordische Grüne Linke noch an einer Anhörung in Straßburg teil.

Buttiglione, Märtyrer der antikatholischen Inquisition

HOSI-Wien-Appell

Zu Buttigliones Sündenregister gehört – wie Obmann Christian Högl in einer Aussendung der HOSI Wien am 24. Oktober mitteilte – u. a.: „Als Mitglied des Europäischen Parlaments ist Buttiglione für die Streichung von ‚sexueller Orientierung' als Nichtdiskriminierungsgrund aus der EU-Charta der Grundrechte eingetreten und hat einen diesbezüglichen Antrag im Rahmen des EU-Verfassungskonvents gestellt. Als italienischer Europaminister hat er die vollständige Umsetzung der EU-Antidiskriminierungsrichtlinie 78/2000 in italienisches Recht torpediert und EU-rechtswidrig die Ausnahme ermöglicht, dass nun im Militär, in der Polizei, in der Gefängnisverwaltung und bei Sozialdiensten MitarbeiterInnen vor Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung nicht geschützt sind. Buttiglione hat also selbst die Durchsetzung von EU-Recht unterlaufen, und jetzt soll ausgerechnet er als Mitglied der EU-Kommission, die ja als Hüterin der EU-Verträge genau dafür verantwortlich ist, auf die Einhaltung von EU-Recht durch die Mitgliedsstaaten pochen? Buttigliones Nominierung ist von Anfang an eine bewusste Provokation und Verhöhnung der EU-Institutionen durch Silvio Berlusconi gewesen. Hier würde der Bock zum Gärtner gemacht!"

Auch die HOSI Wien trug ihr kleines Scherflein bei, um Buttiglione zu verhindern. Am 24. Oktober appellierte sie in E-Mails an alle österreichischen EP-Abgeordneten der Grünen und SPÖ, „einer EU-Kommission, der Rocco Buttiglione angehört, unter allen Umständen die Zustimmung zu verweigern, in dieser Sache keine faulen Kompromisse einzugehen und innerhalb Ihrer Fraktionen für eine geschlossene Ablehnung einer solchen Kommission bei der Wahl am kommenden Mittwoch nachdrücklich zu werben".

Ziege zur Gärtnerin

„Wir halten es auch für eine ausgesprochene Schnapsidee, Buttiglione im sensiblen Bereich der Grundrechte ein Team von vier AufpasserKommissarInnen zur Seite zu stellen, dem auch ausgerechnet Benita Ferrero-Waldner angehören soll", kommentierte Obfrau Bettina Nemeth einen damals aktuellen Vorschlag. „Ferrero-Waldner hat als Mitglied der Bundesregierung ebenfalls dafür gesorgt, dass homosexuellen BürgerInnen ihre Grundrechte als EU-BürgerInnen beschränkt worden sind. Bekanntlich anerkennt Österreich keine im Ausland ge-

Barroso musste sich dem EU-Parlament beugen.

Benita Ferrero-Waldner kam ungeschoren davon.

schlossenen gleichgeschlechtlichen Ehen und verwehrt in der Folge EU-BürgerInnen, die sich in Österreich niederlassen wollen, EU-rechtswidrig den Nachzug ihrer EhegattInnen aus Nicht-EWR-Staaten. Auch hier würde man die ‚Ziege zur Gärtnerin' machen."

Lob für SPE

Noch am 26. 10. versuchte der designierte Kommissionspräsident José Manuel Durão Barroso, vor allem durch zwei neue Vorschläge KritikerInnen zu beruhigen und seine Kommission zu retten. Dazu erklärte die HOSI Wien in einer Aussendung am selben Tag: „Die angeblichen Konzessionen sind kein Einlenken, sondern eine reine Augenauswischerei. Wir hoffen, dass das Europäische Parlament, insbesondere die Sozialdemokratische und die Liberale Fraktion, nicht darauf reinfallen wird. (...) Schon im Dezember 2003 hat der Europäische Rat überraschend angekündigt, die in Wien ansässige EU-Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) in eine Menschenrechtsagentur umzuwandeln. Barrosos Vorschlag ist daher nichts Neues. Was eine neue EU-Richtlinie zur Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung betrifft, weiß Barroso – hoffentlich – ganz genau, dass die Kommission eine solche Richtlinie nur vorschlagen kann, diese aber von allen 25 Mitgliedsstaaten einstimmig beschlossen werden müsste. Es liegt daher gar nicht im Bereich der Kommission, dass eine neue Richtlinie verabschiedet wird. Angesichts des Einflusses des Vatikans auf Regierungen in bestimmten Ländern wie Italien, Polen oder Österreich ist es fast ausgeschlossen, die nötige Zustimmung für eine solche neue Richtlinie in allen Mitgliedsstaaten zu finden."

Gott sei Dank blieb die SP-Fraktion im EP standhaft, und so blieb Barroso nichts anderes übrig, als noch vor der Abstimmung am 27. 10. den Personalvorschlag für seine 25-köpfige Kommission zurückzuziehen und in der Folge Buttiglione auszutauschen. An dieser Stelle soll besonders die Haltung der österreichischen SP-Abgeordneten zum EP lobend hervorgehoben werden. Speziell Hannes Swoboda und Maria Berger wurden mit ihrer starken öffentlichen Kritik an den homophoben Aussagen Buttigliones in zahlreichen europäischen Lesben- und Schwulenzeitschriften zitiert.

Glück für Ferrero-Waldner

Wäre nicht Buttiglione gewesen, hätte sich die schwul/lesbische Kritik wohl an Ferrero-Waldner entzündet. So wurde sie aber verschont, da man sich voll auf Buttiglione konzentrieren wollte. Die ILGA-Europa war jedenfalls von der HOSI Wien auch mit Munition gegen die österreichische Kandidatin versorgt worden, die von der HOSI Wien in einer Aussendung am 15. 10. in Zusammenhang mit dem Fall Lon Williams (siehe S. 11) heftig kritisiert wurde: „Wir machen die Bundesregierung im allgemeinen und Außenministerin Benita Ferrero-Waldner im besonderen, die hier auf Kosten der Menschenrechte auf Zeit spielen, für diese unerträglichen Zustände verantwortlich. Denn juristisch ist die Sache ganz eindeutig: Die EU-Charta der Grundrechte verbietet Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung bei der Anwendung von EU-Recht durch die Mitgliedsstaaten und die EU-Institutionen. Die Bundesregierung und Ferrero-Waldner verstoßen also bewusst und wissentlich gegen EU-Recht. Jetzt wechselt ausgerechnet Ferrero-Waldner in die EU-Kommission, die eigentlich als Hüterin der EU-Verträge auf deren Einhaltung durch die Mitgliedsstaaten achten müsste. Sie entging bei den Hearings in Brüssel nur deshalb einem Buttiglione-Schicksal, weil ihr italienischer Kollege durch sein Agieren noch homophober aufgefallen war und sich daher alles in dieser Frage auf ihn fokussierte. Zudem war Buttiglione für den sensibleren Bereich des Inneren und der Justiz vorgesehen."

KURT KRICKLER

Pretty Boys in Wien

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden schwule Sexfilme der so genannten „harten Pornografie" zugerechnet. Noch bis Anfang der 90er Jahre wurden einschlägige Videokassetten in den Sexshops unter der Theke gehandelt – zu horrenden Preisen, versteht sich.

Aber gleichsam als Nebeneffekt der schwul(-lesbischen) Emanzipationsbewegung wurde schließlich auch die fotografische und filmische Dokumentation solcher „Unzuchtshandlungen" legalisiert, und der schwule Porno konnte seinen Siegeszug antreten. *Bel Ami* ist eines der bekanntesten Labels. Produzent George Duroy rekrutiert seine Models vor allem in ehemaligen Ostblockstaaten, z. B. in der Slowakei, Tschechien und Ungarn. Die Produktionen zeichnen sich nicht nur durch die meist außerordentlich ansprechenden Darsteller, sondern auch durch die gekonnte Inszenierung und die perfekte technische Qualität im Hinblick auf Kameraführung und Lichtsetzung aus.

Ursprünglich waren die Filme vor allem für den großen amerikanischen Markt gedacht, aber auch europäisches Geld stinkt nicht, und so sind die Videokassetten und DVDs nun auch in ganz Europa erhältlich – die Herkunftsländer der Darsteller ausgenommen. Den Vertrieb für den deutschsprachigen Raum hat Bruno Gmünder übernommen.

Tour durch Europa

Im Oktober 2004 schickte Gmünder drei der aparten Models auf eine Europa-Tour, bei der sie in schwulen Buchläden und diversen Szenelokalen Signierstunden abhielten und ihre Bildbände, Videos und DVDs mit persönlichen Widmungen versahen. Ob es ein besonders wichtiger Sieg der Schwulenbewegung ist, wenn sich nun schwule Pornostars wie Hollywoodschauspieler auf Tournee von ihren Fans feiern lassen, sei dahin gestellt – ein kleiner, frivoler Triumph ist es allemal.

Am 18. Oktober 2004, wenige Tage nach Erscheinen unserer letzten Ausgabe, starteten die *Bel Ami*-Boys ihre Europa-Tour mit einem Besuch in der Buchhandlung Löwenherz. Dem Redakteur der *LAMBDA-Nachrichten* bot sich bei seiner Ankunft ein zu verhaltener Heiterkeit Anlass gebendes Bild: An der einen Seite des Geschäfts sitzen die drei Jungs Matt Phillipe, Josh Elliot und Sebastian Bonnet in ihren hautengen weißen *Bel Ami*-T-Shirts an einem Tisch und signieren Bücher und DVDs. In einem mehrere Meter umfassenden Respektsabstand haben sich Fans aller Altersklassen brav in einer Reihe angestellt. Nur sehr zaghaft wagen sie sich an ihre Idole heran. Obwohl die Burschen sehr bereitwillig alle Autogrammwünsche erfüllen, trauen sich nur die besonders Mutigen, auch nach einem gemeinsamen Foto zu fragen.

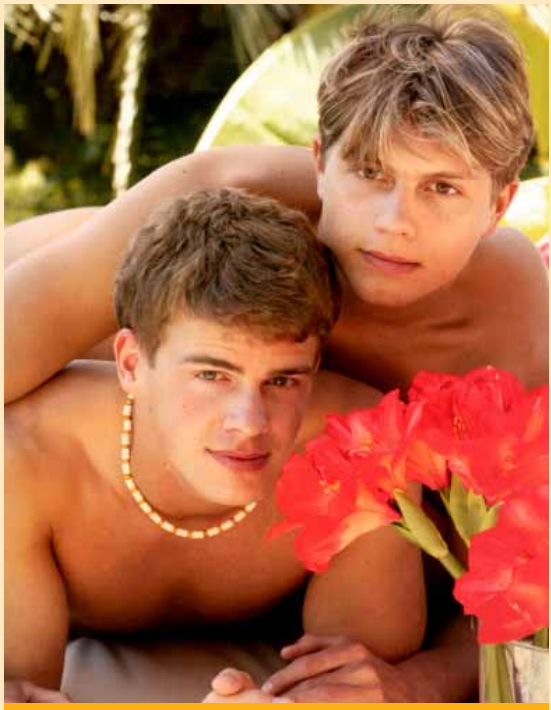


FOTO: BRUNO GÜNDER

Sebastian und Josh in sinnlich-verträumter Pose (aus dem Bruno-Gmünder-Fotoband *Sebastian*)

Das Interview

Quasi als eine Art Manager werden die drei Jungstars von Johan Paulik begleitet, einem der ursprünglichen *Bel Ami*-Stars, der mit seinen nun fast 30 Lenzen als Darsteller bereits „in Pension" ist. Er ist dann auch beim Interview dabei, das wir mit den jungen Männern führen dürfen. Zum Aufwärmen die obligate Frage nach dem Alter: Sebastian ist 27, Matt 22 und Josh 21. Für die beiden jüngeren ist es die erste derartige Tour, Sebastian hat schon mehrere derartige Veranstaltungen in den USA absolviert. Das merkt man ein bisschen, er ist sehr souverän und locker, die andern beiden sind vor allem zu Beginn doch ein wenig zurückhaltend. Was fragt man einen Pornodarsteller noch? Vielleicht was Peinliches: Wissen die Eltern über ihre Tätigkeit Bescheid? Matts und Sebastians Eltern haben keine Ahnung, Josh hat seinen lediglich erzählt, dass er als Model arbeitet. Schauen sie sich selbst ihre eigenen Filme an? Nein, das Interesse daran, sich selbst beim Sex zu beobachten, scheint eher gering zu sein. Nur Sebastian gibt an, dass er – weil er auch fallweise hinter der Kamera agiert – die Aufnahmen beim Schnitt sieht. Bekommt man als Pornostar bei Touren wie dieser eindeutige Angebote von Fans? Sebastian, der

search.
5300+ Top-Links
mail.
Gratis E-Mail
guide.
Adressen, Tipps
events.
Termine in Österreich
GAYNET.AT

ja schon mehrmals unterwegs war, verneint und meint diplomatisch, sie seien lediglich Teil der Träume und sexuellen Fantasien ihrer Fans.

Unbefriedigend fallen die Antworten zum Thema Safer Sex aus. Bisher war es ein ungeschriebenes, aber von den meisten großen Labels peinlich genau beachtetes Gesetz, dass in schwulen Pornos wegen der Vorbildwirkung nur sicherer Sex betrieben wird. In mindestens zwei der letzten DVDs gibt es aber „Cum-Shots" in den Mund. Offenbar ist den jungen Männern die Tragweite dieser Thematik nicht bewusst. Konfrontiert mit dieser sensiblen Frage, geben sie sich erschreckend uninformiert: Sie seien ja ohnehin getestet und gesund...

Wenig zu sagen haben sie auch zur schwulenpolitischen Relevanz ihrer Tätigkeit: Sie sehen sich weder als *Role Models* noch glauben sie, dass die Pornos Teil des schwulen Emanzipationskampfes sind. Okay, vielleicht war das auch ein wenig hoch gegriffen. Fragen wir etwas Banaleres: Macht ihnen Sex mit Männern Spaß? Matt findet dabei Aspekte, die er bei einer Frau nicht bekommen kann – aber umgekehrt geht ihm beim Sex mit Männern auch etwas ab. Auch Josh outet sich als Bisexueller: Er habe privat so viel Sex mit Frauen, dass er mit Männern nur vor der Kamera intim wird. Sebastian lässt erst seine lockeren Sprüche ab, wonach er in der Woche durchschnittlich mit fünf Typen Sex hat. Bei längerem Nachfragen kommt aber ans Tageslicht, dass er ebenfalls bisexuell ist, und schließlich plaudern seine Kollegen sogar ein besonders pikantes Geheimnis aus: Sebastian hat vor wenigen Monaten seine Freundin geheiratet.

Nach dem Interview geht es wieder zurück zum Signiertisch, wo sich bereits wieder eine Schlange gebildet hat. Peter, ein besonders treuer Fan, hat alles, was von *Bel Ami* erschienen ist, zusammengesammelt und will jedes Stückchen signiert haben. Am Abend werden die Bel Amis noch auf Einladung der Löwenherzen zum Essen ins Café Willendorf ausgeführt. Aber allzu spät soll es nicht werden, schließlich geht es am folgenden Morgen schon sehr früh zum Flughafen – in der nächsten Stadt warten schon weitere Fans darauf, einmal ein paar Worte mit „ihren" Bel Amis zu wechseln.

CHRISTIAN HÖGL

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Matt und Josh signieren einen Stapel Bücher, während Sebastian im Löwenherz-Katalog blättert.

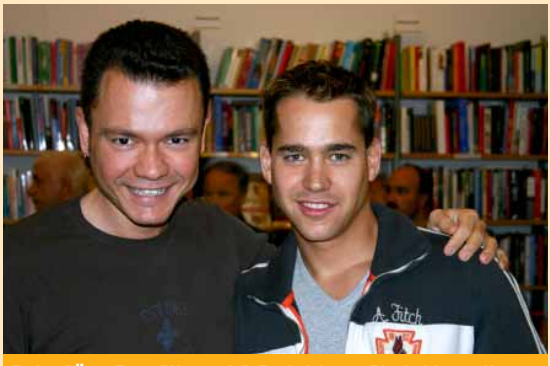


FOTO: JÜRGEN OSTLER

Foto Fürs Fan-Album: *LN*-Redakteur Christian mit *Bel Ami*-Altstar Johan Paulik

LN-Discothek

Faltenlos

Kein Zweifel: Auch mit 60 scheint Françoise Hardy ewig jung geblieben zu sein; ihre musikalische Empfindsamkeit hat sie ebenfalls behalten. Die Muse der Sixties und des *Yé-yé* in Frankreich hat sich mit ihrem Sohn Thomas Dutronc sowie mit Benjamin Biolay, Perry Blake, Alain Lubrano u. a. zusammengetan und – nach vier Jahren des Wartens auf eine neue CD – *Tant de belles choses* herausgebracht. Wie immer ist das Produkt in jeder Hinsicht voller Ästhetik; an den Melodien und den französischen und englischen Texten spürt man, dass Françoise Hardy indes ruhiger und vergeistigter geworden ist.

Weltbürgerin

Keren Ann, die trendige holländisch-französische Liedermacherin, ist wahrlich eine Weltbürgerin. Die in Israel geborene *auteure-interprète* mit russischen und indonesischen Wurzeln pendelt zwischen Paris, New York, Brüssel und Reykjavík. Kein Wunder, dass ihre französischen und englischen Songs auf ihrer neuen, vierten, CD *Nolita* – steht für *North of Little Italy*, ein Grätzel in New York – Geschichten im Tempo eines Road Movie erzählen. Keren Ann hat dadurch aber auch viele Musikgenres aufgesogen. Auf *Nolita* merkt man indes besonders den Einfluss Joni Mitchells und Suzanne Vegas, aber auch, dass die Sängerin das Erbe Françoise Hardys antritt. Die Folk-Nummern lassen dabei besonders Keren Anns seidige Stimme zur Geltung kommen.

Wohlklang

Acht Jahre nach *Dreamland* hat Madeleine Peyroux mit *Careless Love* ein neues Album herausgebracht. Die Franco-Amerikanerin bleibt dabei ihrem Blues-Jazz-Stil à la Billie Holiday treu. Auf der neuen CD begibt sie sich auf eine innere Reise, flaniert dabei durch ihre Erfahrungen, singt aber auch neue Versionen von Liedern Leonard Cohens, Bob Dylans und mit *J'ai deux amours* eine charmante Hommage an Josephine Baker. Eher minimalistisch ist *Careless Love*, eine stimmungsvolle, farbenfrohe und lyrische *Dreamland*-Nachfolge. Wiewohl leicht brüchig, stellt Madeleine Peyroux' Stimme ein reines Hörvergnügen dar.

Pracht im Doppelpack

First Encounter muss man KlassikliebhaberInnen wohl an dieser Stelle nicht mehr vorstellen. Die beiden erfolgreichen, durch Freundschaft verbundenen Opernsängerinnen Barbara Bonney und Angelika Kirchschlager präsentieren auf dieser CD Duette von Mendelssohn (Bruder und Schwester), Schumann, Brahms u. a. So wunderschön wie seltsam dieses romantische Repertoire ist, so hervorragend interpretiert wird es von diesen zwei Herzen und einer Seele. Man spürt das Glück, das es für die Salzburger Mezzosopranistin und die amerikanische Sopranistin ist, gemeinsam zu singen – ein Glücksfall auch für die ZuhörerInnen.

Barbara Bonney kann man aber nicht nur hören, sondern auch auf DVD bewundern, und zwar auf der Bühne der *Opéra National de Paris:* Die Sopranistin spielt und singt in der Inszenierung Robert Carsens die Königin Alphise in *Les Boréades* von Jean-Philippe Rameau. Die Aufführung unter der Leitung von William Christie *(Les Arts Florissants)* ist ein einmaliges Ereignis. Unbedingt entdeckenswert!

JEAN-FRANÇOIS CERF

Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE
www.ganymed-sozial.at
Wir bieten Hilfe und Unterstützung:
bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!
Ruf an! Tel. 01 54 82 880

LN-Videothek

Angels in America

Eine der wichtigsten Produktionen der letzten Jahre ist die Verfilmung des epischen Doppeldramas *Angels in America.* Die Fernsehfassung des amerikanischen Senders HBO mit Stars wie Al Pacino, Meryl Streep und Emma Thompson gewann fünf Golden Globes. Tony Kushners Drama spielt in der widersprüchlichen Reagan-Zeit. Schwule sehen sich nicht nur mit AIDS konfrontiert, sondern erleben auch den Versuch der Konservativen, ihre Rechte einzuschränken. Die Verlogenheit der amerikanischen Konservativen wird in *Angels in America* von Roy Cohn verkörpert, der in den fünfziger Jahren entscheidend zur Verurteilung der Rosenbergs beitrug. In den Achtzigern ist Cohn, der versteckt schwul lebende Anwalt, nicht bereit, seine AIDS-Erkrankung zu akzeptieren. Cohns Schützling Joe kämpft seinerseits mit seiner mormonischen Herkunft und seiner Homosexualität, die er nur unzureichend durch die Ehe mit der valiumsüchtigen Harper verdrängen kann. Parallel dazu wird die Geschichte des schwulen Paares Louis und Prior erzählt – auch Prior ist an AIDS erkrankt, doch Louis kann Anblick und Umgang seines erkrankten Freundes nicht ertragen und verlässt ihn. *Angels in America* zeigt damit nicht nur den gesellschaftlichen Umgang mit HIV und AIDS, sondern auch den individuell zwischenmenschlichen. Durch die Begegnung fast aller Personen miteinander – sei es in der Realität, sei es im Drogenrausch oder in Todesphantasien – werden diese beiden Perspektiven zueinander in Beziehung gesetzt. Durch die filmischen Möglichkeiten verstärkt die HBO-Produktion noch Vorgaben des Stücks, die ebenfalls die Verschränkung der Perspektiven unterstreichen. Etliche Rollen sind mehrfach durch die gleichen Schauspieler besetzt. Zunächst durch Maske und Kameraführung als Mehrfachbesetzung nicht wahrnehmbar, enthüllt sich diese filmische Umsetzung erst im Laufe der über 6-stündigen TV-Produktion.

Kushners Stück, eine der ersten Auseinandersetzungen mit HIV und AIDS, gewann seinerzeit den Pulitzer-Preis. Durch die hochkarätige Besetzung und aufwändige Verfilmung wird aus dem damals brisant aktuellen Stück heute ein zeitloses Drama über Schwulsein, gesellschaftliche Akzeptanz und ihre Bedrohung.

Angels in America. USA 2004, 337 Min., engl. OF mit engl. UT. Regie: Mike Nichols.

Mambo Italiano

Der schwule Komödienerfolg des Sommers kam aus Kanada. Maria und Gino emigrierten in den 50er Jahren aus Italien und haben sich vom Schock ihrer neuen Heimat Montreal noch immer nicht erholt. Da werden die Grundfesten von Little Italy erneut erschüttert: Ihr Sohn Angelo will von zu Hause ausziehen, obwohl er erst Ende zwanzig und noch nicht einmal verheiratet ist. Einziger Trost: Nino, Angelos bester Freund aus der Schulzeit und Polizist, will mit ihm zusammenziehen. Was die Eltern nicht wissen: Angelo und Nino sind ein schwules Paar. In einer gewitterartigen Coming-out-Szene schenkt Angelo seinen Eltern reinen Wein ein, und das Drama nimmt seinen Lauf (Italian style, natürlich!) – „tutta la famiglia" zieht in den Krieg.

Gleichzeitig ein abstrus lustiger und streckenweise beklemmend authentischer Film, denn nicht nur die Eltern sind mit Angelos Coming-out überfordert, auch Macho-Cop Nino ist zu feige für ein offen schwules Leben. Für Angelo bricht nicht nur die Welt seiner Kindheit, sondern auch die seiner Liebe zusammen. Doch zum Glück gibt es Peter von der schwulen Selbsthilfegruppe.

Mambo Italiano. CDN 2003, 89 Min., engl. OF/dt. SF. Regie: Émile Gaudreault.

Das „L"-Wort

Diese erste „lesbische" Fernsehserie des erprobten Produzenten *Showtime* – er hat auch die US-Version der Serie *Queer As Folk* produziert – verfolgt im schicken Los Angeles das Leben einer Gruppe von Lesben, ihrer FreundInnen, Familien und NachbarInnen. Bette und Tina sind seit sieben Jahren zusammen und wollen jetzt ein gemeinsames Kind. Derweil trifft Nachbar Tim letzte Vorbereitungen dafür, dass seine Freundin Jenny bei ihm einzieht. Diese muss bald einsehen, dass ihre provinzielle Herkunft ihr nicht ganz die richtige Vorbereitung für ihre neuen lesbischen Nachbarinnen mit auf den Weg gegeben hat. Und dann gibt es auch noch Bettes Schwester Kit, die ihre Alkoholsucht mit ihrer Karriere als Musikerin in Einklang bringen will, und Dana, die sich wegen ihrer Profi-Tenniskarriere nicht getraut, als Lesbe herauszukommen. Alle schütten sich ihr Herz im Coffee-Shop *The Planet* aus, und Marina, die gut aussehende Betreiberin, weiß durchaus ihre Vorteile daraus zu ziehen, denn einzig ihr gelang es in der ersten Staffel, Jenny ins Bett zu ziehen. Ein großartiges Bild lesbischen Alltags zum Mitlachen und Mitweinen.

The L-Word. Season # 1, USA 2004, 4-DVD-Box, engl. OF. Regie: diverse.

LN-Bibliothek

Homo-Politik

Zwischen 1997 und 2001 hat Nico Beger für seine Dissertation an der Universität Amsterdam schwul-lesbische und Transgender-Lobbypolitik auf europäischer Ebene in Theorie und Praxis wissenschaftlich untersucht. Die politische Praxis des Lobbying bei Europarat und EU – in erster Linie durch ILGA bzw. ILGA-Europa – wird ausführlich und äußerst informativ geschildert und dabei auch der politische Unterbau, nämlich der Menschenrechts- und Nichtdiskriminierungsansatz, beleuchtet und zugleich aber in den größeren Kontext der *queer theory* und deren ideologische Ansätze gestellt. Viele Überlappungen und hybride Beziehungen zwischen *queer theory* und der Umsetzung in die politische Praxis werden analysiert.

Diese Präsentation ist insofern besonders spannend, als sich einerseits die meisten PraktikerInnen der Bewegung, sprich die AktivistInnen, oft nicht viel um theoretische Zusammenhänge und Aspekte kümmern und andererseits sich viele TheoretikerInnen oft nicht in die „Niederungen" des alltäglichen politischen Kampfs „vor Ort" begeben. Diese beiden Elemente und Bestandteile so anschaulich zusammenzuführen und in der Zusammenschau zu erörtern ist neben der Fülle an konkreten Informationen über die Entwicklungen und Fortschritte in Sachen Gleichstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in Europa ein Hauptverdienst dieser Arbeit, für die der Autor auch Interviews mit etlichen ProtagonistInnen der politischen Lobbyarbeit auf europäischer Ebene geführt hat.

KK

Nico J. Beger: *Tensions in the struggle for sexual minority rights in Europe. Que(e)rying political practices.* Manchester University Press, Manchester/New York 2004.

Die Kunst zu pfeifen

Beim 25-Jahr-Fest der HOSI Wien im Wiener Rathaus begeisterte Jeanette Baronesse Lips von Lipstrill, geborene(r) Rudolf Schmid, die Gäste mit einem „Pfeifkonzert". Einige Tage später, am 4. November 2004, feierte die Kunstpfeiferin, die wohl neben Erik Schinegger und Julian Schutting die bekannteste Transgender-Person Österreichs – wie man heute sagen würde – ist, ihren 80. Geburtstag. Jeanette Schmid war Anfang der 60er Jahre wohl auch eine/r der ersten ÖsterreicherInnen, die eine operative Geschlechtsanpassung durchführen ließen. Und das geschah bei Rudolf in Kairo. Dort – wie im ganzen arabischen Raum und in halb Europa – war er als Tänzer, Sänger und Verwandlungskünstler in Varietés aufgetreten.

Ihrem bewegten Leben als Künstler/in widmet Jeanette – neben der Kindheit im Böhmerwald, den Erlebnissen als Soldat in Italien, der Vertreibung aus der heute tschechischen Heimat nach dem Krieg – ihre jetzt erschienene 150 Seiten starke Autobiographie. Sie erzählt darin über das mondäne Leben der Varietés, ihre Auftritte auf Kreuzfahrtschiffen, ihre Begegnungen mit prominenten Persönlichkeiten und natürlich über ihre „Wandlung" von einem Mann zur Frau – und wie sie eher zufällig zum Kunstpfeifen kam, nämlich anlässlich eines Auftritts bei einer Hochzeit im Palast des Schahs von Persien. Dieser hatte gemeinsam mit seiner Frau Soraya 1955 Jeanette bei ihrem Auftritt im Hamburger Hansa-Theater gesehen und nach Teheran eingeladen.

KK

Jeanette Schmid: *Ich pfeif' auf alles...! Das Leben der Kunstpfeiferin Baronesse Lips von Lipstrill.* Vier-Viertel-Verlag, Strasshof/Wien/Bad Aibling 2004.

¿Venceremos?

Kuba. Ein Urlaubsparadies für viele. Idealisierter Lichtblick am kapitalistisch verfinsterten Horizont für manche. Für die USA: dämonisierte Provokation vor der Haustür.

Miriam Lang versammelt Aufsätze von Expertinnen, viele von ihnen aus Kuba selbst, in denen die Effekte der ökonomischen Öffnung der letzten zehn Jahre auf Familien- und Nachbarschaftsbeziehungen, Sexualmoral, Kultur und Lebensgefühl nachvollziehbar werden. Das seit 50 Jahren kommunistisch regierte Land mit dem vorbildlichen Bildungs- und Gesundheitssystem, in dem Prostitution als eine Form sexueller Ausbeutung historisch überwunden gilt, wird von Tourismus, Konsum und wirtschaftlichen Liberalisierungen herausgefordert. Neu ist das Phänomen der *jineteras/jineteros:* einheimische Urlaubsbekanntschaften, die jede/r Tourist/in leicht finden kann. Sie bringen Wohlstand ins Haus und genießen deshalb Ansehen – unabhängig von der sexuellen Orientierung.

Als Meilenstein für ein Umdenken zum Thema Homosexualität gilt der Film *Erdbeer und Schokolade.* Die Geschichte eines Kubaners, der sein Land nur deshalb verlassen muss, um als Schwuler ein würdiges Leben führen zu können, hat 1993 Havannas Kinopublikum tief bewegt.

Ein hervorragendes Handbuch, sowohl für intelligentes Urlauben bei den Menschen auf Kuba als auch für intelligentes Sympathisieren mit ihnen.

HP

Miriam Lang (Hg.): *Salsa Cubana – Tanz der Geschlechter. Emanzipation und Alltag auf Kuba.* konkret Texte 37, Hamburg 2004.

550 Jahre Männlichkeit

Keine leichte Aufgabe, der sich Wolfgang Schmale stellt: Auf rund 270 Seiten Text präsentiert er die *Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450-2000).* Ein etwas ehrgeiziges Ziel also, an dem jede/r Autor/in scheitern muss. Dennoch ist es nicht nur lobenswert, dass Schmale das Wagnis eingeht – das Ergebnis kann sich über weite Strecken auch sehen lassen. Nach einem etwas verworrenen Beginn, in dem der Autor wortreich darlegt, warum es eigentlich gar nicht möglich sein kann, dieses Buch zur Zufriedenheit aller zu schreiben, schafft er es, einen groben Überblick über den Begriff „Männlichkeit" und seine Bedeutung unter wechselnden gesellschaftlichen Bedingungen zu vermitteln.

Die gewählte Methode kann man hinterfragen: Schmale bleibt über weite Strecken deskriptiv. Er teilt die Zeiträume großzügig ein (so werden das 18., 19. und 20. Jahrhundert zusammengefasst) und stellt jeweils eine Autobiographie in den Mittelpunkt zum Untermauern dessen, was Mann ausmachte. Dazu gibt es Mindmaps mit den wichtigsten Lebensthemen und Schlaglichtern auf alle Bereiche der Wissenschaft und Kunst. Die Auswahl ist dementsprechend willkürlich und natürlich nicht auf alle gesellschaftlichen Schichten und Regionen umlegbar. Dafür aber sind die meisten Kapitel angenehm zu lesen, manche sind sehr aufschlussreich, andere sind weniger gelungen (leider etwa das über Homosexualität), und die letzten Seiten über den modernen Mann bleiben zu beliebig und heben sich von der Herangehensweise bei den vorhergegangenen Kapiteln zu stark ab. Doch in all seiner Unvollständigkeit und trotz zahlreicher Lücken hat Schmale ein interessantes Einführungswerk geliefert, auf dem ein weiterführender Männerdiskurs aufbauen kann.

MW

Wolfgang Schmale: *Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450-2000).* Böhlau-Verlag, Wien/Köln/Weimar 2003.

Perle des Expressionismus

Während der Expressionismus in der bildenden Kunst einen hohen Stellenwert einnimmt, führt die deutsche Literatur des Expressionismus eher ein akademisches Dasein, insbesondere wenn man Kafka als Sonderfall herausnimmt. Während in der Lyrik Trakl und Benn Begriffe sind und Wedekind im Gegensatz zu Wildgans doch immer wieder auf der Bühne anzutreffen ist, werden die Prosawerke dieser Epoche während und nach dem Ersten Weltkrieg kaum mehr gelesen. Umso spannender ist es, sich in die Welt Hans Henny Jahnns einzulassen, dessen *Nacht aus Blei* nun in der Bibliothek Suhrkamp neu herausgegeben wurde. Ursprünglich als Teil eines größeren Ganzen gedacht, steht das Werk auch allein als intensives Dokument eines Stils, der mit grellen Farben und starken Bildern versucht, die Irrationalität und die Resignation einer zerfallenden Gesellschaft nachzuzeichnen. Die nächtliche Stadt, durch die Matthieu taumelt, ist unwirtlich, kalt und dunkel. Die Menschen, die er trifft, sind Hüllen, die Gasthäuser bieten weder Speis noch Trank. Die Begegnung mit seinem jungen Ich führt ihn letztendlich in den Abgrund, wo die Ausgestoßenen ihren letzten Zufluchtsort finden. Über allem liegen die Sehnsucht nach dem jugendlichen männlichen Körper und die Verzweiflung über die Stigmatisierung dieser verbotenen Liebe.

Jahnn, der diese Erfahrungen am eigenen Leib machte, wartet wohl auch auf Grund dieser Thematik bis heute vergebens auf seine (Wieder-)Entdeckung. Auch wenn uns die Sprache und die Bilder heute oftmals befremden, so entwickelt gerade auch *Die Nacht aus Blei* einen Sog, dem man sich schwer entziehen kann. Das Nachwort von Josef Winkler schließlich ist ein Kunstwerk für sich, das die Grundgedanken der Erzählung Jahnns konsequent aufgreift und in einen neuen Kontext stellt.

MW

Hans Henny Jahnn: *Die Nacht aus Blei. Nachwort von Josef Winkler.* Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 1999.

Sexbomber

Auf den ersten Blick ähnelt *Der Sexbomber* einem Volksschulbuch. Intellektuelle Hintergründe? Spannende Suche nach einem Verrückten, der Bombenanschläge auf Schwuleneinrichtungen durchführt? Stilistische Höhenflüge? Nichts da, dafür ist das Buch herrlich erfrischend, und citizen_b wird seinem Ruf als Pop-Literat gerecht. Das Trio der Detektei Fingerprinz, das die Anschläge aufklären und einen weiteren auf den Frankfurter CSD verhindern soll, ist genauso witzig beschrieben wie seine schwule und homophobe Umgebung. Kein Krimi für anspruchsvolle Schöngeister, aber einer, der das Attribut *queer* verdient.

MW

citizen_b: *Der Sexbomber. Wer sprengt den CSD?* Himmelstürmer-Verlag, Hamburg 2004.

Schwule Fantasy

Gerade von Fantasy-Autorinnen geschriebene *sword and sorcery*-Abenteuer zeichnen nicht nur Heldinnen, sondern auch Helden fernab genretypischer männlich-kriegerischer Klischees. In *Der Kelch der Flamme,* erster Teil einer Serie, erzählt Fiona Patton die Geschichte des magisch begabten Kronprinzen Demnor, von dessen Liebe zu seinem Gefährten Kelahanus und seinen Kämpfen um die Nachfolge. Gerade dass Demnor kein strahlender Held, sondern ein Mann voll innerer Widersprüche ist, macht einen Großteil des Reizes an dieser Lektüre aus. Weiters vermag der Roman dem Genre trotz streckenweise langatmiger Schilderungen durchaus einige neue Facetten abzugewinnen.

GH

Fiona Patton: *Der Kelch der Flamme. Die Brandon-Saga.* Übersetzt von Irene Bonhorst. Piper Fantasy, München/Zürich 2004.

Im Schatten von Thomas Mann

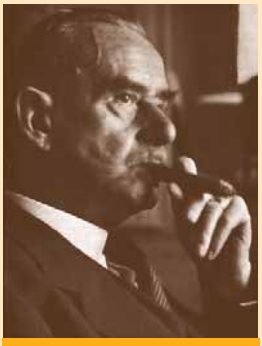
Das 20. Jahrhundert findet mehr und mehr als abgeschlossener Zeitraum Einzug in die Geschichtsbücher, und da offensichtlich jede Epoche ihre RepräsentantInnen braucht, hat ein Thomas-Mann-Boom eingesetzt, der sich nicht so sehr auf das Werk bezieht, sondern eher den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Als Nobelpreisträger war er schließlich schon zu Lebzeiten eine Person öffentlichen Interesses. Dass zugleich die Familie Mann ins Zentrum des Bewusstseins rückt, könnte mehrere Gründe haben: Einerseits finden sich hier andere Persönlichkeiten, die nur auf Grund des langen Schatten des Vaters weniger Aufmerksamkeit bekommen, andererseits reizt natürlich das Privatleben eines Autors, der immerhin mit den *Buddenbrooks* den Familienroman schlechthin geschrieben hat, zumal die homosexuellen Neigungen Thomas Manns allemal einen Aufhänger darstellen. Und zuletzt lohnt es sich natürlich, das Thema bis zuletzt auszureizen: Selbst wenn alles gesagt ist, sind die Manns noch gut genug, den Vorwand für ein Kochbuch (Sybil Gräfin Schönefeldt: *Feine Leute kommen spät)* oder einen literarischen Kalender zu liefern, der mit Fotos und unterschiedlichen Zitaten aufgefettet wird. Es ist also auch für jene gesorgt, die der Familie in die Suppenterrine schauen wollen und nebenbei ein bisschen etwas über die Manns erfahren möchten. Dass die Rezepte im Kochbuch vom Frühstücksporridge bis zu den gebratenen Tauben reichen, sei am Rande erwähnt, weil es explizit ein ästhetisch-kulinarisches Büchlein und kein handfestes Kochbuch sein will. Darum reichen auch einige nette Informationen über Lübeck und einige Anekdoten über die Manns und die Buddenbrooks, um die LeserInnen an den Esstisch Thomas Manns zu führen.

Interessanter sind da schon die Biografien, die nun neu erschienen sind und sich auf Thomas Manns direktes Umfeld beziehen. Immerhin teilte der Autor sein gesamtes Leben mit seiner Frau Katia, die mit Geduld und Selbstverzicht den Alltag mit ihm teilte. Die beiden hatten sechs Kinder – Erika, Klaus, Golo, Monika, Michael und Elisabeth –, die allesamt mehr oder weniger erfolgreich versucht haben, sich zu emanzipieren und künstlerisch zu betätigen, und denen unterschiedlich viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zuteil wurde.

Die beiden ältesten sind zugleich die berühmtesten: Erika und Klaus ist denn auch eine Biografie gewidmet, die Reclam nunmehr in überarbeiteter Version neu herausgebracht hat. Der Schwerpunkt liegt ganz eindeutig auf Klaus. Erika wird eher in Beziehung zu ihm gesetzt, was besonders dann sichtbar wird, wenn nach seinem Selbstmord Erikas weitere Lebensjahre relativ kurz zusammengefasst werden. Jedenfalls gibt dieser eher unscheinbare Band einen interessanten Einblick in die Beziehung der beiden, ohne sie zu diffamieren. Immerhin löste ihre enge Beziehung, die manchmal den Grad der Abhängigkeit erreichte, schon zu ihren Lebzeiten die wildesten Fantasien aus. Der Stil ist zwar manchmal ein wenig reißerisch, doch kann der Band durchaus empfohlen werden, wenn es um ein differenziertes Bild jener beiden ProtagonistInnen der Familie Mann geht.

Leider wirft hingegen das lange erwartete und viel versprechende 400-Seiten-Werk *Die Frauen der Familie Mann* bei weitem mehr Fragen und Zweifel auf. Ziel der Autorin Hildegard Möller ist es, so erklärt sie vorab, die diffizilen Beziehungen zwischen Mutter und Töchtern, die oft von Konkurrenz um die Gunst des „Zauberers" bestimmt waren, zu beleuchten. Gleichzeitig impliziert



Thomas Mann

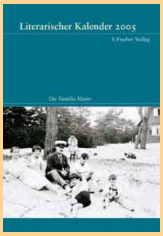
der Titel eine Biografie über bzw. aus der Sicht der weiblichen Mitglieder der Familie Mann. Beides wird jedoch nur sehr bruchstückhaft eingelöst.

Wie schon in der Biografie über Katia Mann zeigt sich auch bei diesem Unterfangen das größte Problem: Wie rückt ein/e Autor/in das eigentliche Zentrum der Familie, Thomas Mann, in den Hintergrund der Betrachtungsweise und wird gleichzeitig seiner dominanten Stellung gerecht? Hildegard Möller scheint dazu keine Idee zu haben und

Hildegard Möller: *Die Frauen der Familie Mann.* Piper-Verlag, München 2004.

Armin Strohmeyr: *Klaus und Erika Mann. Eine Biografie.* Reclam-Verlag, Leipzig 2004.

Sybil Gräfin Schönfeldt: *„Feine Leute kommen zu spät..." oder Bei Thomas Mann zu Tisch.* Arche-Verlag, Zürich/ Hamburg 2004.



Petra Gropp (Zusammenstellung): *Literarischer Kalender 2005. Die Familie Mann.* Fischer-Verlag, Frankfurt am Main 2004.

folgt dem traditionellen Muster: Auch wenn es sich um keine Thomas-Mann-Biografie handelt, bestimmen seine Schritte doch das gesamte Werk. Er bleibt im Zentrum, die Frauen, um die es eigentlich gehen sollte, erscheinen als Reagierende auf die Schritte, die er setzt.

Selbst wenn man diese Situation als Wiedergabe der Realität akzeptiert, was an sich schon fragwürdig genug erscheint, so bleibt doch ärgerlich, dass das Versprechen der Autorin auch dort nicht eingelöst wird, wo es leicht möglich wäre: Monika etwa wird von Anfang an als schwieriges Kind beschrieben, ohne dass Möller auch nur den Versuch unternimmt, dieses gängige Vorurteil zu hinterfragen oder zu erklären. Oder: Zwar erwähnt sie, dass einer von Erikas Verehrern von der jüngsten Tochter Elisabeth abgöttisch geliebt wurde, womit die ältere auch spielte, doch auch dieses Potenzial ist der Autorin gerade einmal eine Erwähnung wert. Statt dessen werden hauptsächlich die Fakten nacherzählt, die in jeder anderen Biografie schon unzählige Male ausgewalzt wurden.

Dieses Manko scheint sich erst gegen Ende des Buches ein bisschen zu relativieren, bezeichnenderweise nach dem Tod von Thomas Mann. Zwar stehen den Hinterbliebenen nur noch etwa 50 Seiten für die Darstellung ihrer weiteren Lebenswege zur Verfügung, doch immerhin werden in Kurzform die Biografien zu Ende erzählt und wird eine Ahnung davon vermittelt, wie Spannungen auch über den Tod des berühmten Vaters hinaus wirkten.

Wie kann man sich also den Frauen im Hause Thomas Mann nähern, wenn man mit den biografischen Daten der Familie vertraut ist? In erster Linie über die (autobiografischen) Schriften, die sie selbst verfasst haben, und derer gibt es viele. Weiters über Biografien wie die anfangs erwähnte, die relativ unbefangen ein Leben erzählen, in dem Thomas Mann eine Rolle neben anderen wichtigen Einflüssen spielt. Und nicht zuletzt, wenn man beim systemischen Ansatz bleiben will, über Fotos.

Thomas und Katia Mann vor ihrem Haus mit den Kindern Erika, Klaus und dem Säugling Golo.

An dieser Stelle sei noch einmal der literarische Kalender erwähnt, den der Fischer-Verlag für das Jahr 2005 herausgebracht hat. Während die Textausschnitte durchaus keine Überraschungen bieten, sagen die interessant ausgewählten Fotos vielleicht mehr über das Mannsche Familiensystem und die Frauen aus, als wir durch viele Worte erfahren. So fallen zuallererst die Inszenierungen von Familie auf: Idyll am Strand, Idyll am Kaffeetisch, Idyll am Balkon, aber gerade durch das Posenhafte stechen Irritationen ins Auge: Alle posieren, nur ein Kind sitzt trotzig mit verschränkten Armen abseits. Alle lächeln in die Kamera, nur ein Kind dreht den Kopf weg: Plötzlich haben die LeserInnen vor Augen, was Monika zur Außenseiterin machte. Der Verdacht liegt nahe, dass sie deshalb als „schwierig" galt (und noch immer gilt), da sie am heftigsten und am sichtbarsten dem Bild von der perfekten Familie widersprach und ihre (kindliche) Revolution auch in Szene setzte.

Was bleibt also vom Bild der Manns, jener Familie, die vielleicht als Exempel der Familie – zumindest der ersten Hälfte – des vergangenen Jahrhunderts herangezogen werden wird? Glaubt man den Biografien, und hier viel mehr ihrem Subtext als dem vorherrschenden Wort, so wird der Eindruck eines Systems, das trotz seiner Fortschrittlichkeit in extremer Weise das Patriarchat markiert, erweckt, in dem die Söhne resignieren (immerhin haben sich zwei selbst getötet) und die Frauen ihre Bedürfnisse nach dem Vater ausrichten – oder als „schwierig" abgestempelt werden. Vielleicht aber braucht es nur ein Werk, das es wagt, dieses Bild kritisch zu hinterfragen und das Versprechen einzulösen, das Hildegard Möller gibt: die Frauen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen.

MARTIN WEBER

Queere Debatten

Queer theory und *queer studies* verstehen sich „als Frageperspektive, die alle kulturwissenschaftlichen Fächer übergreift“, wie Herausgeber Andreas Kraß einleitend in *Queer Denken* betont. Dieser Sammelband veröffentlicht wichtige Basistexte – zum Teil in Auszügen – US-amerikanischer *Queer*-TheoretikerInnen (Judith Butler, Teresa de Lauretis, Gayle S. Rubin, Eve Kosofsky Sedgwick u. a.) und wirft *queere* Perspektiven auf Geschichte (Konstruktion wie Dekonstruktion von Hetero- wie Homosexualität) sowie literaturwissenschaftliche Fragestellungen. Die Lektüre der meisten Beiträge erfordert gute Vorkenntnisse nicht nur für die behandelten fachwissenschaftlichen Spezialthemen, sondern auch in Bezug auf *queer studies*; das Buch ist daher in erster Linie für akademisch Gebildete geeignet.

LeserInnen, die eine leichtverständliche Einführung in Geschichte und Diskurse der *queer theory* suchen, sei Annamarie Jagoses *Queer Theory* empfohlen. Ihr Text zeichnet sowohl wissenschaftshistorische (Diskurse über Körper, Sexualität, Begehren) als auch bewegungsgeschichtliche (Homosexuellenbewegung, lesbischer Feminismus) Entwicklungslinien nach und erläutert die Konzepte der Entnaturalisierung von Sexualität sowie der Notwendigkeit der Differenzierung von *sex* und *gender*. *Queer theory* ist kein geschlossenes Theoriengebäude, wie die Autorin betont, sondern in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Vieldeutigkeit und Vielfältigkeit sind somit zentrale Wesensmerkmale – ebenso die Verwerfung des Begriffs Identität. Die ÜbersetzerInnen (und HerausgeberInnen) der deutschsprachigen Ausgabe zeichnen den Diskussionsstand in der BRD nach.

Einen guten Überblick über die Rezeption an deutschen Universitäten bieten die folgenden beiden Sammelbände:

Jenseits der Geschlechtergrenzen dokumentiert Vorträge von Ringvorlesungen, die seit dem Sommersemester 1990 an der Hamburger Universität gehalten wurden. Die breitgefächerte Themenpalette beinhaltet u. a. Reproduktionsmedizin, Pornografie, Naturwissenschaften, Film; Schwerpunkte sind Identitätspolitik und Identitätskritik sowie Codierungen und Entcodierungen von Körperlichkeit in Form ausgewählter Einzelfallanalysen. Interessierte LeserInnen, die allerdings gute Vorkenntnisse benötigen, finden zahlreiche Anregungen zur weiteren Vertiefung.

Querschnitt – Gender Studies versammelt Beiträge aus zwei Ringvorlesungen an der Universität Kiel mit den Schwerpunkten Pädagogik sowie Film und Fernsehen. Der Buchtitel steht hier für ein – wissenschaftliches – Programm: *queer studies* als Impulsgeber für Weiterentwicklung/Transformierung der *gender studies*. Auch aktuelle politische Fragestellungen, wie etwa die Debatte um die gleichgeschlechtliche Ehe, werden nicht ausgespart.

Die Kategorie Geschlecht steht im Mittelpunkt des Studienreaders (und Tagungsbands) *Gender Studies,* dessen Lektüre vor allem Studierenden dieser Studienrichtung als guter Einstieg in ihre Fachdisziplin zu empfehlen ist – aber nicht nur diesen! Diese lesenswerte Bestandsaufnahme bisheriger wissenschaftstheoretischer Ansätze greift auch Fragestellungen der *queer theory* auf – so fragt etwa Sabine Hark nach den Folgen der Akademisierung eines ursprünglich widerständigen Denk- und Politikbegriffs.

Schwulsein 2000 basiert auf einer vom Waldschlösschen 1999 veranstalteten Tagung mit Schwulenaktivisten aus den „alten“ und „neuen“ Bundesländern. Beiträge zu damals aktuellen politischen Standortbestimmungen der deutschen Schwulenbewegung, die als Zwischenbilanz über 30 Jahre Bewegungsgeschichte zu lesen sind und Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede aufgrund der unterschiedlichen politischen Vorgeschichte in leichtverständlicher Sprache dokumentieren und analysieren, stehen neben solchen, die Möglichkeiten – und Grenzen – von *queeren* Perspektiven für die Weiterentwicklung der deutschen Schwulenbewegung diskutieren. Dieser insbesondere bewegungspolitisch interessierten LeserInnen empfohlene Band dokumentiert nicht nur die Vorträge, sondern auch die anschließenden Diskussionen und zeigt zugleich deutlich auf, dass nicht eine Schwulenbewegung, sondern (vielfältige) Schwulenbewegungen existieren.

GUDRUN HAUER

Andreas Kraß (Hg.): *Queer Denken. Gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies).* Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2003.

Annamarie Jagose: *Queer Theory. Eine Einführung.* Übersetzt von Corinna Genschel, Caren Lay, Nancy Wagenknecht und Volker Woltersdorff. Querverlag, Berlin 2001.

Ulf Heidel/Stefan Micheler/Elisabeth Tuider (Hg.): *Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies.* MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2001.

Paul M. Hahlbohm/Till Hurlin: *Querschnitt – Gender Studies. Ein interdisziplinärer Blick nicht nur auf Homosexualität.* Verlag Ludwig, Kiel 2001.

Therese Frey Steffen/Caroline Rosenthal/Anke Väth (Hg.): *Gender Studies. Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik.* Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2004.

Günter Grau (Hg.): *Schwulsein 2000. Perspektiven im vereinigten Deutschland.* MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2001.

FOTO: THOMAS SCHINDLER

Thomas Spal

Heimelige Oase in der kalten Jahreszeit

In den orientalischen Hammams reibt der Bademeister den ganzen Körper des Gastes mit duftender Olivenölseife ein, wobei er die Haut massiert und zwischendurch immer wieder mit warmem Wasser begießt. Wer indes nicht zu den Glücklichen zählt, ein Hammam in seiner Nähe zu haben, kann auch sein Badezimmer in eine duftende Oase der Entspannung verwandeln! Mit wohlriechenden Badezusätzen, pflegenden Ölen und viel Ruhe kann man sich selber ein Märchen aus tausendundeiner Nacht schaffen.

Das Kleopatrabad

Es gibt unzählige ätherische Öle mit den unterschiedlichsten Wirkungsweisen, die man sich beim Kauf erklären lassen sollte. Das luxuriöse Rosenöl zum Beispiel wirkt besänftigend. Melisse, Baldrian und Lavendel beruhigen Geist und Körper. Rosmarin entspannt und fördert die Durchblutung. Wichtig dabei ist, nur hochwertige, reine Öle zu verwenden. Fünf bis zehn Tropfen des ätherischen Öls – je nach gewünschter Intensität – werden mit drei bis vier Esslöffeln Honig, einem Becher Schlagobers und fünf Esslöffeln Olivenöl vermengt, und diese Mischung wird dann ins Badewasser gegossen. Die Zusätze ermöglichen es, dass sich Öl und Wasser gleichmäßig vermischen.

Man sollte sich Olivenölseife gönnen und sich mit einem Luffahandschuh oder Massageschwamm die Haut massieren. Vor dem Verlassen der Badewanne sollte ein kühler Guss mit dem Brauseschlauch erfolgen – das stabilisiert den Kreislauf.

Nach diesem Luxusbad sollte man sich aber auf keinen Fall mit dem Handtuch wie gewohnt abtrocknen, sondern sich höchstens damit abtupfen, damit die Mischung auch nach dem Bad in die Haut einziehen kann. Danach: rein in den Bademantel und ab ins süße Vor-sich-Hinträumen! Mindestens eine halbe Stunde sollte man sich gemütlich hinlegen, die angenehme Wärme im Körper spüren, vielleicht etwas entspannende Musik hören und den Alltag vergessen. Ein Gläschen Rotwein und Teelichter tragen das Restliche zur optimalen Entspannung bei.

Reinigung vor oder während des Bades

Die hohe Luftfeuchtigkeit beim Baden unterstützt die Wirkung der Öle und ihrer Substanzen enorm. Für die Reinigung vor oder während des Bades sind Gesichtsmasken optimal. Zum Vorreinigen nimmt man eine Kartoffel, schneidet diese in der Mitte durch und reibt sich das Gesicht damit ein. Nach ca. zehn Minuten wird mit Mineralwasser abgespült. Die Stärke in der Kartoffel wirkt wahre Wunder.

Und wie wäre es danach mit einer orientalischen Gesichtsmaske? Dazu nimmt man eine halbe Avocado, zerdrückt diese und gibt vier Kaffeelöffel Mandelöl und 6 Esslöffel Schlagobers dazu. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Mischung nicht zu flüssig ist. Dann trägt man die cremige Packung aufs Gesicht auf, wobei man Augen- und Mundpartie ausspart. Nach ca. 15 Minuten wird die Maske mit viel lauwarmem Wasser abgespült.

Vorsichtsmaßnahmen

Damit das Badevergnügen keine Belastung für den Körper ist, sollten folgende Grundsätze beachtet werden: 20 Minuten im warmen Wasser sind genug. Die Temperatur sollte dabei nicht zu hoch sein. 37° C entspannen den Körper, kühleres Wasser erfrischt. Zu heißes Badewasser belastet Haut und Kreislauf unnötig. Durch zu häufige Bäder können sich vor allem Krampfadern und Besenreiser verschlimmern. Vorsicht ist für AllergikerInnen geboten: Manche der hoch konzentrierten ätherischen Öle können Irritationen hervorrufen. Doch auch in solch einem Fall kann man mit Apothekenpräparaten das Badevergnügen genießen. Viele handelsübliche Badezusätze enthalten Tenside, Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe, die der Haut nur selten schmeicheln.

Besonders in der kalten Jahreszeit sollte man auf seine Haut achten und ihr viel Feuchtigkeit geben, wobei man die Kraft natürlicher Badezusätze nutzen sollte.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur und arbeitet in Wien. Informationen auf: www.justrelax.at

Jean-François Cerf

Homo Eroticus

Heutzutage greift auch die männliche Narziss-Generation zu Anti-Falten-Produkten, Peelings, Puderdosen, Masken und anderen Wundertuben aus der Welt der Kosmetik. Viele neue Marken vor allem aus Frankreich und den USA wenden sich an Männer, die jeden Tag mit Tränensäcken, Augenringen, Talgentfernung, müder Haut, Anti-Glanz, Rasierpickeln, verstopften Poren, Rötungen, Hautbrennen und ähnlichem Ungemach nach der Rasur zu kämpfen haben.

War Kosmetik früher eine spezifisch weibliche Domäne, benützen heute immer mehr Männer Reinigungsgel, Feuchtigkeitscremes, Selbstbräuner, Anti-Aging-Gel und -Serum, Gesichtsmasken bis hin zu Make-up-Produkten. Nach und nach wächst die Luxuskosmetik im Männersegment. Von cirka vier Prozent ist der Marktanteil heuer auf 13 % gestiegen. Laut Prognosen für Ende 2005 soll dieser euphorische Traumwerte um 25 % erreichen.

Die schwule Kundschaft ist bei den Männerkosmetik-Herstellern und den Modemachern klarerweise sehr geschätzt. Aber neben den trendigen Schwulen testen und vergleichen auch Metrosexuelle wie der fingernägellackierte David Beckham die neuen Produkte, und auch sie werden geradezu abhängig von den Herrenhautpflegemitteln für Gesicht und Körper. Kein Grund jedoch für diese neuen Apollos, sich als weniger „männlich" zu fühlen.

Soeben hat auch der französische Modeschöpfer Jean Paul Gaultier eine kleine Linie mit Puderdose, Lippenstift usw. für den Mann lanciert. Nicht überraschend, hat Gaultier doch schon vor Jahren Röcke für Dandys entworfen. Apropos Mode: Immer schon in den Prêt-à-Porter-Schränken männlicher Luxusgeschöpfe präsent, hat Karl Lagerfeld für Chanels Frühling/Sommer-Kollektion 2005 Cachmere-Cardigans mit Logo, Lackturnschuhe, schwarze Jeans, Tweedjacken à la Coco und Hemden ohne Ärmel entworfen. Einmal mehr beweist sich: Snobismus hat keinen Preis. Genauso wenig wie die Ringe von Chrome Hearts und die Armbänder von Cartier und Tiffany: Immer mehr Männer tragen jetzt nicht nur „echten", sondern „richtigen" Schmuck ... womit sich aber wieder einmal bewahrheitet: Nicht alles, was glänzt, ist Gold!

Jean Paul Gaultier hat nun auch eine eigene Männer-Linie mit Puder, Lippenstift & Co herausgebracht.

Aber zurück zur Kosmetik: Lange Zeit haben die „männlichen" Männer (allerdings nicht alle!) nur Shampoos, Deos und manchmal auch Aftershave und Seife benützt. Aufgrund des aktuellen Angebots mussten in der Tat auch die Badezimmerschränke viel größer werden. Und Efeu- und Birkenextrakt, Lykopen, Koffein, Silizium usw. usf. sind keine Fremdwörter mehr für Männer, die im Beauty-Bereich Bescheid wissen wollen. Wobei es den meisten Männern aber selbst an Grundwissen über ihren Körper mangelt – z. B., dass sich ihre Haut vor allem in der Hautdicke und Talgdrüsenproduktion von der Haut von Frauen unterscheidet. Von Natur aus ist die Männerhaut dicker, und ihre Alterung beginnt mit Hängebacken, Doppelkinn und dem Verlust an Elastizität und Festigkeit. Schlimm genug fürs Gesicht, aber nicht weniger schlimm für den Hintern, wenn man merkt, dass einem die anderen zuerst auf den Po schauen – und dieser nicht mehr straff und muskulös, sondern erschlafft ist!

Daher sollten Männer in Abwandlung des feministischen Slogans aus den 1970er Jahren endlich den Spruch beherzigen: „Mann – kenne deinen Körper!"

Zwei Geschlechter sind eins zu viel

Am 14. Jänner 2005 startet der Dokumentarfilm *Erik(A) – Der Mann, der Weltmeisterin wurde* von Kurt Mayer in den österreichischen Kinos. Nach einem Drehbuch von Hanne Lassl zeigt der Film ein faszinierendes Kapitel österreichischer Sportgeschichte: Erik Schinegger machte eine Sportkarriere bei den Damen als Erika Schinegger – sie wurde 1965 Europameisterin bei den Juniorinnen, siegte 1966/67 bei Weltcuprennen und wurde 1966 Weltmeisterin im Abfahrtslauf in Portillo (Chile). Die Skination Österreich geriet in Ekstase, denn damals wusste noch niemand, dass die talentierte Skirennläuferin in Wirklichkeit ein Mann war.

Schinegger wurde mit einem XY-Chromosom geboren, allerdings waren die äußeren männlichen Geschlechtsmerkmale nach innen gewachsen, wodurch er – in einer Gesellschaft, in der es nur zwei Geschlechter gibt und zu geben hat, obwohl eines von 4000 Kindern intersexuell geboren wird – biologisch für eine Frau gehalten wurde. Irritiert wegen des seltsamen Aussehens, wurde Schinegger nach der Geburt mehrfach untersucht. Letztlich beruhigte die Hebamme die Eltern und gratulierte zur Tochter. Als in der Pubertät die Menstruation ausblieb, die Brüste nicht wuchsen und Erika, die immer androgyner wurde, sich zu Mädchen hingezogen fühlte, war das schon etwas beunruhigender. Die Skiläuferin konzentrierte sich auf den Sport, wo sie die Anerkennung bekam, die sie in ihrem Privatleben nicht finden konnte. Der 1967 eingeführte „Sextest" beendete im Winter abrupt die weitere Karriere. Daraufhin ließ sie eine operative Geschlechtskorrektur vornehmen. Zwischen 1969-72 erzielte Schinegger nun als Mann mehrere Siege bei internationalen Herrenrennen, bis der ÖSV ein Trainingsverbot für ihn im Herrenteam verfügte. Heute ist Erik Schinegger ein höchst erfolgreicher Skischulbesitzer in Kärnten.

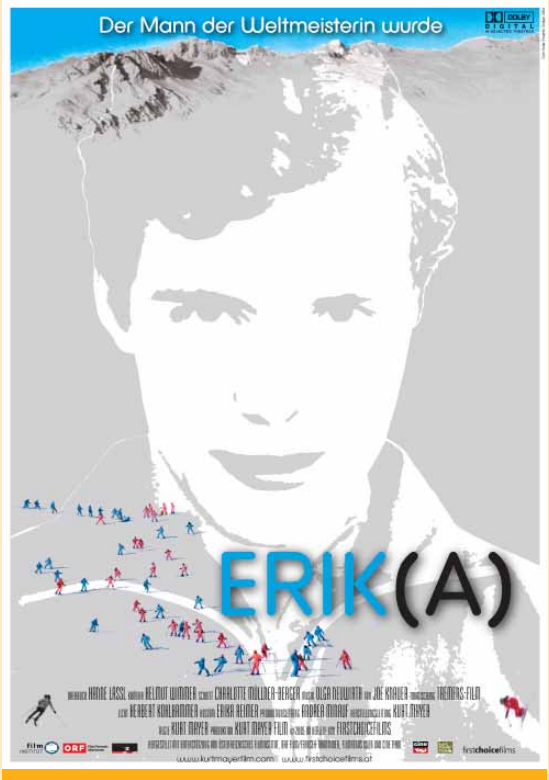
Werden Döllach und Putschall sterbende Dörfer? (Siehe Seite 8)

Kleine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung

Die Heimat empfing Gold-Erika

Die siegreiche „Gold-Erika" der 1960er Jahre war erklärter Liebling der österreichischen Presse.



Das originell gestaltete Plakat zum Film

Im Film kommen neben Erik Schinegger ehemalige Skifunktionäre, der damalige Teamarzt, TeamkollegInnen, Journalisten, seine Mutter, seine Ex- sowie seine heutige Ehefrau, seine Tochter und seine JugendfreundInnen zu Wort. Die Musik zum Film stammt von der österreichischen Komponistin Olga Neuwirth. Kurt Mayer war fasziniert von der „ambivalenten Verbindung von Sport mit vielen möglichen Konstruktionen von Identität". Weit über den Einzelfall Schinegger hinaus geht es um die Sinnhaftigkeit und die Auswüchse des Spitzensports, in dem Zehntel- und Hundertstelsekunden im Vordergrund stehen und der Mensch als funktionierende Maschine angesehen wird.

PETRA M. SPRINGER

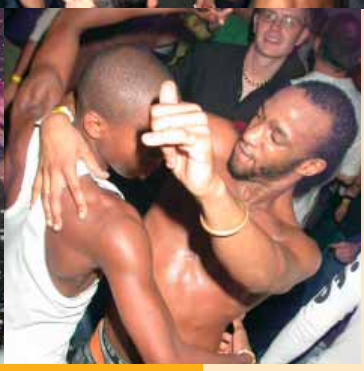
Wer, wann & wo mit wem

powered by gayboy.at

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen Gayboy-Bildarchiv.

Großeinsatz für Miss Candy zu Weihnachten: am 23. Dezember die reguläre von Weihnachts- und anderen sexy Männnern besuchte *Heaven Gay Night* im *U4* (oben) und am 25. 12. *Heaven* zu Gast im *Flex* am Donaukanal (unten)

HOSI Wien und *Why Not* begingen beide 2004 ihren 25. Geburtstag und feierten ihn gemeinsam beim *Club 25* am 6. November. Bei der Tombolaziehung betätigte sich HOSI-Kassier Gerhard als Glücksfee (Foto Mitte links).



Das erfolgreiche *Energaytics* legte am 4. Dezember den zweiten Stopp auf seiner *Route 66* ein.

Das *Studio 54* eröffnete am 16. 12. Es orientiert sich im Stil an der berühmten gleichnamigen Disco der 80er.

Am 20. November fand ein gut besuchtes VillaFest statt – zu feiern gab es 22 Jahre Rosa Lila Villa.

Im angenehmen Ambiente des (ehemaligen Kinos) *Kosmos* hatten die Gäste am 18. Dezember ein *Déjà vu*.

Der *Empire Club* legte eine tolle Eröffnungsparty an der Adresse des ehemaligen *P1* hin.

Aufwendig vorbereitet und international besucht war die Silvesterparty der HOSI-Wien-Jugend.

Terminkalender

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Jänner	**3**	**4** 19.00 HOSI: Offener Abend	**5** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**6** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**7** 20.00 Villa: Common!Motion! **22.00 Subzero: g.spot**	**8** 10.00 Felixx: Brunch **22.00 Area 51: Energaytics**	**9** 10.00 Felixx: Brunch 13.30 Stanek: Tanzprobe Regenbogen-Ball-Eröffnung
	10 19.00 HOSI: Vorstandssitzung	**11** 19.00 HOSI: Offener Abend	**12** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**13** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**14** 20.00 Villa: Common!Motion! **20.00 Sargfabrik: Badefreuden** 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**15** 10.00 Felixx: Brunch **14.30 Standard: Fit für den Ball** **22.00 Why Not: Ice Age**	**16** 10.00 Felixx: Brunch 13.30 Stanek: Tanzprobe Regenbogen-Ball-Eröffnung **14.30 Standard: Fit für den Ball**
	17	**18** 19.00 HOSI: Offener Abend **19.30 HOSI: Progay-Infoabend Finanzen & Versicherung**	**19** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**20** 20.00 HOSI: Jugendtreff **20.00 Bücherei Urban-Loritz-Pl.: Diskussion (Info auf S. 27)** 22.00 U4 Heaven Gay Night	**21** 20.00 Villa: Common!Motion! 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**22** 10.00 Felixx: Brunch **22.00 Ra'an Bar: Entiende**	**23** 10.00 Felixx: Brunch 13.30 Stanek: Tanzprobe Regenbogen-Ball-Eröffnung
	24	**25** 19.00 HOSI: Offener Abend	**26** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**27** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**28** 20.00 Villa: Common!Motion! 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**29** 10.00 Felixx: Brunch **20.00 Parkhotel Schönbrunn: Regenbogen-Ball**	**30** 10.00 Felixx: Brunch
Februar	**31**	**1** 19.00 HOSI: Offener Abend	**2** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**3** 20.00 HOSI: Jugendtreff **22.00 U4: Rosenballl**	**4** 20.00 Villa: Common!Motion! **20.00 Sargfabrik: Badefreuden** 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**5** 10.00 Felixx: Brunch **22.00 Area 51: Energaytics**	**6** 10.00 Felixx: Brunch **11.00 Willendorf: Regenbogen-Frühstücksbrunch**
	7	**8** 19.00 HOSI: Offener Abend 19.00 HOSI: Vorstandssitzung	**9** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**10** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**11** 20.00 Villa: Common!Motion! 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**12** 10.00 Felixx: Brunch **12.30 Standard: Tango Classico**	**13** 10.00 Felixx: Brunch **14.30 Standard: Tango Classico**
	14	**15** 19.00 HOSI: Offener Abend	**16** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**17** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**18** 20.00 Villa: Common!Motion! 21.00 HOSI: Frauentanzabend	**19** 10.00 Felixx: Brunch **20.00 Graz: Tuntenball**	**20** 10.00 Felixx: Brunch
	21 Anzeigenschluss für LAMBDA-Nachrichten 2/2005	**22** 19.00 HOSI: Offener Abend	**23** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**24** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**25** 20.00 Villa: Common!Motion! **20.00 Sargfabrik: Badefreuden** 21.00 HOSI: Frauentanzabend **22.00 Marea Alta: Emanzenfest**	**26** 10.00 Felixx: Brunch	**27** 10.00 Felixx: Brunch
März	**28**	**1** 19.00 HOSI: Offener Abend	**2** 19.00 HOSI: Lesbenabend	**3** 20.00 HOSI: Jugendtreff 22.00 U4 Heaven Gay Night	**4** 20.00 Villa: Common!Motion! **19.30 HOSIsters Mad. Butterfly**	**5** 10.00 Felixx: Brunch **19.30 HOSIsters Mad. Butterfly** **22.00 Area 51: Energaytics**	**6** 10.00 Felixx: Brunch **18.00 HOSIsters Mad. Butterfly**

Adressen:

Café Standard: 5, Margaretenstraße 63, www.cafe-standard.at
Felixx: 6, Gumpendorferstraße 5, www.why-not.at
HOSI Wien: 2, Novaragasse 40, www.hosiwien.at
Marea Alta: 6, Gumpendorferstraße 28
Sargfabrik: 14, Goldschlagstraße 169, www.sargfabrik.at
Subzero: 7, Siebensterngasse 27, www.subzero.at
Tanzschule Stanek: 1, Grashofgasse 1a, www.stanek.at
U4/Heaven: 12, Schönbrunnerstr. 222, www.heaven.at
Villa, Willendorf: 6, Linke Wienzeile 106, www.villa.at
Why Not: 1, Tiefer Graben 22, www.why-not.at

HOSIsters'
Madame Butterfly

Aufführungen:
Fr 4., Sa 5., So 6., Fr 11., Sa 12., So 13., Fr 18., Sa 19. und So 20. März 2005
Freitag und Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 18 Uhr

Karten ab 7. Februar in der Buchhandlung Löwenherz und im HOSI-Zentrum

Uwe Krauser

Spinattortilla

Seit nunmehr sechs Jahren verwöhne ich hier in unserem Tuntenhotel an der Costa Blanca (www.villadelossuenos.com) unsere Gäste mit manchmal mehr und manchmal weniger spanischen Köstlichkeiten. Zu Anfang war dies gar nicht so einfach, denn alleine das Einkaufen der Lebensmittel auf dem spanischen Markt hielt die eine oder andere Schwierigkeit bereit.

Ich erinnere mich noch genau an das erste Huhn, welches ich an einem üppigen Marktstand, der von einer noch üppigeren spanischen Bäuerin beherrscht wurde, erstehen wollte. Zu meiner Schande muss ich erwähnen, dass meine Spanischkenntnisse zu Anfang noch recht bescheiden waren, und so versuchte ich also an einem sonnigen Wintermorgen, bewaffnet mit einem charmanten Lächeln und einem Wörterbuch, mein Glück in den hiesigen Markthallen.

Ich prüfte mit gekonnt aufgesetztem Blick die Ware und setzte zur Bestellung eines der dargebotenen Hühner an – nur erinnerte ich mich nicht an das spanische Wort für Huhn, nach kurzem Überlegen jedoch fiel es mir wieder ein, und so bestellte ich locker flockig ein besonders fettes „polla"! Die Bauersfrau schaute mich zuerst schockiert an, um dann einen mittelgroßen Lachkrampf zu bekommen – ich hatte da wohl irgendetwas verwechselt! Hektisch kramte ich das Wörterbuch aus meinem Rucksack und wusste kurz darauf, warum sich die gute Frau mittlerweile schnaufend den Bauch hielt: Das Huhn nennt sich hierzulande „pollo", mit dem von mir bestellten „polla" wiederum bezeichnet man (im Straßenjargon) das männliche Geschlechtsteil – ich hatte also allen Ernstes einen besonders fetten „Schwanz" bestellt!

Nachdem sich die Dame des Standes ein wenig beruhigt hatte und auch einige benachbarte Verkäufer dank ihrer Diskretion ihren Spaß mit mir hatten, sagte sie mit einem dreckigen Grinsen, dass sie mir damit wohl nicht aushelfen könne und ich mein Glück vielleicht lieber woanders versuchen solle!

Auch in der Kochpraxis gab es leichte Anlaufschwierigkeiten. So erinnere ich mich noch ganz gut daran, wie viele spanische Tortillas (Eierkuchen aus Kartoffeln und Eiern) in den ersten Monaten hier in Spanien durch meine Küchen geflogen sind – die verfluchten Dinger wollten sich in meiner luxuriös beschichteten Edelpfanne einfach nicht wenden lassen! Die Kunst ist – so fand ich schließlich heraus –, reichlich Olivenöl zu verwenden (die spanische Küche ist ja bekanntlich recht fetthaltig) – dann rutscht auch die dickste Tortilla!

Mittlerweile ist mir die spanische Küche nicht mehr fremd, und es erfüllt mich mit besonderem Stolz, von unseren spanischen Gästen (die unser Haus auch recht zahlreich beehren) zu hören, dass selbst die Paella in unserem Haus schmeckt wie bei Muttern.

Eine recht köstliche Angelegenheit ist die Spinattortilla, die man kalt oder warm eigentlich in allen Lebenslagen genießen kann: zum Frühstück, mittags, auf dem Brot, als Beilage oder als Snack für Zwischendurch – aber nicht vergessen: Am Olivenöl sollte man nicht sparen, damit aus der Tortilla keine Flugtortilla wird!

DAS REZEPT

Zutaten:
- 6 Eier (verquirlen und leicht mit Salz und Pfeffer würzen)
- 100-150 g TK-Blattspinat (aufgetaut)
- 1 kleine Zwiebel
- 3 Speckscheiben
- Salz
- Pfeffer
- eine Prise Muskatnuss
- 2 EL Olivenöl
- auf Wunsch Knoblauch

Zuerst die Zwiebel und den Speck in kleine Würfel schneiden, dann beides im Olivenöl in einer mittelgroßen (lieber zu kleinen als zu großen) Pfanne andünsten.

Als nächstes wird der Spinat für einige Minuten hinzugegeben und mitgedünstet. Der Pfanneninhalt wird mit ein wenig Salz, Pfeffer und Muskatnuss gewürzt und mit den verquirlten Eiern gleichmäßig übergossen.

Nun den Herd auf die kleinste Stufe drehen, die Pfanne abdecken und warten. Nach etwa 15 Minuten sollte dann der große Moment gekommen sein, um die Tortilla zu wenden. Dies geht am besten mit Hilfe eines Tellers, auf den man die Tortilla gleiten lässt, um sie dann mit der Oberseite zuerst wieder in die Pfanne zu stürzen.

Nach weiteren 5–10 Minuten kann das kulinarische Kunstwerk dann der Pfanne entnommen und genossen werden.

Weitere Geschichten und Rezepte unter: www.uwekocht.com.

Die HOSI Wien lädt herzlich zum lesbisch-schwul-transgender

Wiener RegenbogenBall

Samstag, 29. Jänner 2005

Einlass: 20^{00}, Eröffnung: 21^{30}
Parkhotel Schönbrunn
Wien 13, Hietzinger Hauptstr. 10

Es spielen die
Wiener Damenkapelle Johann Strauß
und die
Band A-Live

Unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister ***Michael Häupl***
Mit musikalischen Auftritten von ***Marc Almond,*** ***Murielle Stadelmann*** *und* ***Desert Wind***
Publikumsquadrille *mit Tanzmeister* ***Wolfgang Stanek***
Lucy McEvil *führt durch den Abend.*

www.hosiwien.at

Kartenvorverkauf ab 1. November 2004 an folgenden Stellen:
Buchhandlung Löwenherz, Café Berg, Café Willendorf, Felixx, Frauencafé, Ginas Weibar, Café Standard, Tiberius, Tanzschule Stanek und auf www.hosiwien.at sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria-Creditanstalt.
Vorverkauf € 34,– ermäßigt € 26,– / Abendkassa € 41,– ermäßigt € 31,–
Reservierungen für Tisch- und Logenkarten auf www.hosiwien.at

mit freundlicher Unterstützung von:

SoHo www.soho.or.at
DIE GRÜNEN andersrum wien.gruene.at/andersrum
SpartacusTravel.com gay2gether
STANEK.at
gayboy.at
XTRA!
TAXI 31300 GAYNET.AT

Für euch erfolgreich unterwegs…

SoHo

www.soho.or.at

Für euch erreicht:

Im Bund:

- *Abschaffung von Werbeverbot und Vereinsverbot sowie von § 209 StGB*

In Wien:

- *Antidiskriminierungsstelle für Lesben und Schwule*
- *Eintrittsrecht für lesbische/schwule PartnerInnen in Mietverträge bei Wiener Wohnen*
- *Pflegefreistellung für lesbische/schwule Gemeindebedienstete*
- *Jungfamilienförderung auch für gleichgeschlechtliche Paare*
- *Diskriminierungsschutz für sexuelle Orientierung im Jugendschutzgesetz*
- *Laufende Förderungen für die LesBiSchwule Community Wiens - u. a. Regenbogenball, Regenbogenparade, Wien ist andersrum, RosaLila Villa, Beratungsstelle Courage, identities Queer Film Festival usw.*
- *„Wiener Gleichstellungspaket für gleichgeschlechtliche Lebensweisen": Aufnahme gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in Wiener Landesgesetze*

Neu in Wien, Kärnten, Tirol ab 2004:

- *Antidiskriminierungsgesetz mit höchstmöglichem Schutz für Lesben und Schwule vor Diskriminierung*

SPÖ

www.spoe.at

Klare Ziele und seriöse, konstruktive Politik statt großer Worte